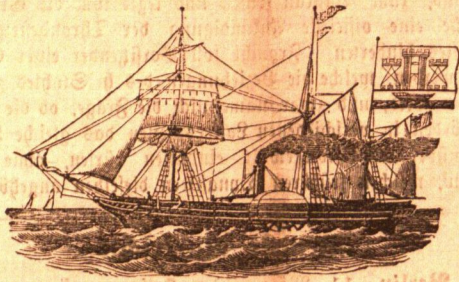


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Alle Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.

Delag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 62.

Wiemel, Donnerstag, den 14. März.

1878.

## Tagess-Chronik.

Den 14., Vorm. 9 Uhr, auf dem Hafenaufhofs Verkauf von Lanwerk, Schmiede- und Gußeisen, Zäffern zc.

## Aus dem Reichstage.

Dreiunddreißig Millionen erspart, erspart an einer Summe von hundert Millionen ungelähr — das ist eine höchst anerkannterthe Leistung, deren Urheber so lange nicht am richtigen Platze steht, als die Leitung der Reichsfinanzen in andern Händen ruht! Der die obige Summe erspart hat, ist noch dazu kein Finanzmann von Fach, sondern im Gegen- theil ein General: der Feldmarschall Manteuffel. Freilich — einen Haken hat die Sache auch, und zwar einen recht seltsamen Haken: Die Französische Regierung war nach Beendigung des Krieges zur Vermeidung sonst unausbleiblicher Reibereien gern bereit, die ihr obliegende Verpflichtung, die Deutschen Occupationstruppen zu verpflegen, mit Geld abzulösen. Der Herr General von Manteuffel hat ein zärrliches Herz für seine Soldaten, und darum bedang er ein hohes Geldbaversum, das Frankreich zugestand; er ist aber auch ein strenger, auf Erhaltung der Disziplin bedachter Heerführer, der seinen Truppen kein Capua bereiten will, und darauf liegt er die Verführung des zu vielen Geldes nicht an seine Soldaten heranzutreten, sondern besorgte den Verpflegungsbedarf selbst durch Ankäufe der stattlichen beaux restes aus den Verpflegungsmagazinen der gesammten Armee. Die Ankäufe, unter Brüdern gemacht, waren entsprechend billig, und daher jene Ersparnisse.

Das das organisierte Gewirr des russischen Kriegs- als intendanzähnlichen Feldherrn bei der Anlage der Mainzer Conversenfabrik in etwas Havarie erlitt, muß man billiger Weise verzeihen. Diese Fabrik ist zwar für die Verpflegung der Occupationarmee errichtet worden und jetzt, fünf Jahre nach beendeter Occupation, noch nicht fertig gestellt — aber sie ist doch vorhanden und bleibendes Denkmahl für den, der sie mit einem Aufwande von 4 1/2 Millionen Mark gebaut hat. Die Mainzer Conversenfabrik ist ein würdiges Denkmahl der Erbswürst, welcher die idealen Bestrebungen des 3. Armee- corps und seiner Intendanz mit traditioneller Treue zugewendet waren und vielleicht noch sind. Das schnellvergeßende Volk freilich denkt nicht mehr der Popularität, welche die Erbswürst einst genoh, sondern nur noch der Kritik derer, welche die Erbswürst genossen. Uebrigens werden in dem Mainzer Erbswürstendekmal jetzt Conserven zubereitet, die beinahe so wohlwärmend wie theuer sind, und das will viel sagen.

Nun aber zurück zu der „Ersparniß“. Frankreichs Verpflichtung, die Deutschen Occupationstruppen zu verpflegen, basirte darauf, daß für Deutschland aus der Wahrung seines Faustpfandes — d. i. eben der Occupation Französischer Landestheile — keine Kosten erwachsen dürften, diese Kosten vielmehr von dem Schuldner, Frankreich geteant werden mußten. Es waren rund 50,000 Mann deutscher Truppen wohl drittehalb Jahre in Frankreich. Diese 50,000 Mann dürften den Deutschen Etat hiernach nicht belasten. In Wahrheit aber figuriren diese 50,000 Mann auf dem Deutschen Etat nach und nach mit zusammen ca. 60 Millionen Mark; die „Ersparniß“ von 33 Millionen hat also eine recht seltsame Rehrseite, und jedenfalls ist es noch fraglich, ob es gut wäre, den Feldmarschall von Manteuffel zum Nachfolger des Finanzministers Camphausen zu machen.

Die „ersparten“ 33 Millionen, die übrigens durch außer- etatsmäßige Ausgaben bereits auf 27 Millionen reduziert worden sind, sollen zu militärischen Zwecken verwendet werden, als da sind Offizierspensionsanstalten, Unterstützungsfonds für Offiziere, Offizier-Aspiranten und Unteroffiziere, Kapitalfonds für Errichtung von Freistellen im Kadetten-corps und zum Zwecke der Erziehung von Kindern der Unteroffiziere. Die Art, wie die Millionen „erspart“ worden sind, läßt es nicht eben räthlich erscheinen, diese Millionen für Luxusausgaben zu verwenden, sind aber die erwähnten Ausgaben nöthig, so finden sie mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit im Etat eine Stelle.

Herr Richter-Hagen lährte das mit großer Sachkunde aus, und Feldmarschall Mollte wüßte im Wesentlichen nichts Anderes entgegenzuhalten, als: „Die Armee hat zu den Milliarden auch diese Millionen verdient, der Armee gebühren also wenigstens diese Millionen.“ Das ist unabweisbar richtig, nur muß man es auch richtig verstehen: Die Armee ist bei uns das Volk in Waffen, und darum kommt der Armee zu Gute, was man dem steuerzahlenden Volke erspart! Vor allen Dingen ist die Zeit in keiner Weise dazu angethan,

Capitalsausgaben gerathen erscheinen zu lassen. Alle die Zwecke, die mit den Zinsen der „ersparten“ Millionen erreicht werden sollen, lassen sich ebenso gut erreichen, wenn diese Zinsen all- jährlich im Etat bewilligt werden, das Capital aber verwendet wird, in jegiger schwerer Zeit die Steuerlast zu erleichtern. Aber freilich: die Budgetbewilligung des Reichstages würde dann nicht geschmälert — und weiter hat ja der Gelektentwurf, der heute in die Budgetkommission zur Vorberathung ver- wiesen wurde, keinen Zweck!

Die dritte Lesung der Stellvertretungsvorlage, welche in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 101 Stimmen an- genommen wurde, veranlaßte Herrn Lascker, diese Vorlage als den größten Fortschritt zu feiern, der im Reiche auf dem Verfassungsgebiete noch gemacht worden sei. Als einen Fortschritt von ebenso großer Bedeutung, wie die Verfassung selbst. Diese Begeisterung wurde wohl von keinem Mitgliede des Hauses getheilt — ist doch auch kein Mitglied Regierungs- vorlagen gegenüber so begeisterungstrosch und begeisterungsbereit, wie Herr Lascker, namentlich wenn eine Vorlage im Vorhinein gegen seine liberalen Grundzüge verstoß. Ein kleiner Zwischenfall — Herr Lascker hatte seiner Freunde über die verhältniß- mäßige Stimmung des Centrums nicht eben geschickten Ausdruck ge- geben — rief Herrn Reichensperger-Gresfeld auf die Tribüne. Derselbe betonte, daß es dem Centrum nie an Verhältnißkeit gefehlt habe, bezeichnete den Kulturkampf als eine Kirchen- verfolgung und wies den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit von seiner Partei als uncharakteristisch zurück. Die Vorlage ist eine Forderung des Patriotismus — ohne Rücksicht der Parteistellung bezeichnet und bei den unterbrechenden Dho-Musen versichert, daß er damit Niemandem patriotische Gesinnung absprechen wolle, wie er denn auch niemals öffentlich vom Centrum als von Reichsfeinden gesprochen habe.

Der Schulze-Dehtschische Gelektentwurf über die privat- rechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wurde in zweiter Lesung in der von der Spezialkommission empfohlenen Form angenommen.

Einige Rechnungssachen fanden schnelle Erledigung. Eine längere Debatte erhob sich erst wieder über die Tagesordnung. Dienstag und Mittwoch hält der Reichstag noch Sitzungen, um sich dann bis zum 19., voraussichtlich aber noch auf längere Zeit zu vertagen. An die Kommissionsmitglieder richtete der Präsident die Bitte, die nothwendigen Ferien nicht zu Reiten, sondern zu fleißigen Arbeiten in den Commissionen zu be- nützen.

## Politische Uebersicht.

r. Wemel, den 13. März.

Von Berlin ist nunmehr die offizielle Einladung zur **Betheiligung am Congreß** ergangen. Nach officiösen Ber- liner Correspondenzen wird über den Ursprung der Berliner Congreß-Idee dort vermutet, das Bestehen des Grafen Au- drassy auf seiner persönlichen Btheiligung habe Gortschakow fürchten lassen, der Oesterreichische Einfluß könnte den Congreß beherrschen. Weiter heißt es in jenen Briefen: „So lam auch Gortschakow auf den Congreß zurück. Weid wünschten. Jeder in keinem Interesse, die Anwesenheit des Fürsten Bismarck, die nur durch die Wahl Berlins zu erlangen war. Der Reichstanzler sollte früher bekanntlich gerade gegen Berlin Einwendungen gehabt haben. Jetzt wurden vereinte Anstren- gungen für Berlin erneuert, und diesmal mit Erfolg. Was ein Wiener Telegramm ohne Quellenangabe von den noch ausstehenden Zustimmungen verschiedener Regierungen meldet, kann sich nur auf Formalitäten beziehen.“ Neben dem 31. März wird auch der 25. d. M. als Eröffnungstag ge- nannt. Zwischen Schuwalow und Ignatieff als Russischen Vertretern scheint die Wahl noch nicht getroffen zu sein. In der Frage, ob auch Staaten geringeren Ranges auf dem Congreß vertreten werden dürfen, hat England die Initiative ergriffen, indem es sich für Griechenlands Erscheinen aus- gesprochen hat. Man erblickt wohl nicht mit Unrecht in der Unterstützung des Griechischen Elements im Orient die Her- stellung eines Gegengewichtes gegen die jetzt mit Macht auf- tretenden Südslavischen Uebergriffe auf der Balkan-Halbinsel.

Mit großer Sorgfalt — so schreibt man der „Wiener Abendpost“ aus Petersburg — verweibet Rußland Alles, was zu dem Verachte Anlaß geben könnte, als wolle es in **Bulgarien** einen besonderen Einfluß ausüben zum Nachtheile anderer Mächte. Es würde daher der Russischen Regierung

sehr erwünscht sein, wenn irgend eine andere Macht, mit alleiniger Ausnahme Englands, die Sorge des Schutzes in Bulgarien mit Rußland theilen wollte. Dieser Nothzügen wir folgende Stelle aus einem Berliner Telegramm der Breslauer Zeitung hinzu, lautend: Die Diplomatie beschäftigt sich mit der Frage der Besetzung des Thrones von Bulgarien und Bosnien mit einem Deutschen Prinzen oder einem Hospo- baren, oder mit Einrichtung einer Secundogenitur.

Der Temps stellt dem Prinzen Battenberg einen Con- currenten für den **Bulgarischen Thron** gegenüber, den Prinzen Newk, heutigen Deutschen Botschafter in Constantinopel. Dieses Gerücht taucht nicht zum ersten mal auf, wurde aber bisher von Deutscher Seite als absurd abgefertigt. Es hieß jüngst, Bulgarien werde mit einem Plebisitit bezüglich der Fürstenwahl beglückt werden. Nunmehr meldet der Peters- burger Correspondent der Daily News, daß Rußland einem etwaigen Congreßvorschlage, der Veröfentlichung bezüglich der Bulgarischen Grenzfrage ein Votum zu gestatten, keinen Wider- spruch entgegenzusetzen werde.

Der **geheime Allianzvertrag** zwischen Rußland und der Türkei, dessen Existenz sowohl im Temps als auch in der Times als sehr wahrscheinlich angenommen wird, veranlaßt das Journal des Debats zu einer Reihe von interessanten Betrachtungen. Rußland — sagt das Pariser Blatt — ist gefättigt; trotzdem will es den Rest der Europäischen Türkei nicht Andern überlassen, sondern für sich und zwar für jenen **Osman Pascha**, der dem Sultan werde von diesem Gesichtspunkte sehr wahrscheinlich, und sei ja auch General Ignatieff, der Held des Tages, stets ein eifriger Verfechter der Idee eines Russischen Protectorats am Bosphorus gewesen. Die Ausführungen haben gewiß viel für sich, und man wird vielleicht nicht irre gehen, wenn man auch die Rückberufung Wahmud Nedim Paschas nach Constantinopel mit der neuen Russisch-Türkischen Freundschaft in Zusammenhang bringt.

Die **Französische Deputirtenkammer** hat in einer neuerlichen Sitzung die große Eisenbahn-Debatte fortgesetzt. Bekanntlich beantragt die Regierung den Ankauf von zehn Eisenbahnlinien mit einer Gesamt-Schienenlänge von 2675 Kilometer, welche die Concurrenz mit den sechs großen Eisenbahn-Gesellschaften nicht ausschalten und daher trotz der Dienste, welche sie ihren Departements leisten, nicht länger selbstständig fortbestehen konnten. Die Ankaufssumme beträgt 266 Millionen, und da zur Vollenbung der verschiedenen Strecken noch etwa 234 Millionen erforderlich sind, so hätte der Staat im Ganzen eine halbe Milliarde Franc auszugeben. Die Monarchisten sind selbstverständlich sehr aufgebracht, daß ein solches gemein- nütziges Project, wie die Eisenbahnvorlage Freycinet's, von einer republikanischen Regierung zur Thatlage gemacht werden soll, und gab insbesondere der ultramontane Deputirte Keller dieser Stimmung Ausdruck, während der Republikaner Alain-Largé insbesondere darauf hinwies, daß die Verwirklichung des vor- liegenden Projectes das Monopol der sechs großen Gesell- schaften brechen und hierdurch die Tariffrage zum Vortheile der nationalen Industrie geregelt werden wird.

In **Italien** herrscht acute Ministerkrise. Es muß Ver- fremden erregen, daß ein Ministerium wegen der Wahl des Kammer-Präsidenten zurücktritt. Die Sache lärt sich aber durch die Italienischen Blätter auf. Die Regierungspartei konnte sich gar nicht über einen Candidaten einigen; die Rechte unter Sella stimmte, nachdem sie ihren eigenen Can- didaten nicht durchbringen konnte, schließlich für Cairoli. Seine Wahl bewies, daß das Ministerium auf keine Mehr- heit in der Kammer rechnen könne, und darauf nahm es seine Entlassung. Cairoli wird wohl nicht lange Kammer- Präsident bleiben. Bereits hat ihn König Humbert mehrere Male in den Quirinal berufen. Es wäre dem jungen Monarchen ein Leichtes, gestützt auf die innere Zersplittertheit der Linken, ein Ministerium aus Conservativen zu berufen, aber dazu ist Humbert I. viel zu gut constitutionell. Er wird bei der Linken bleiben, wenn sie selbst noch ein Cabinet zu Stande bringt. Wenn er sich aus- bedingt, daß die auswärtige Politik nicht verändert, das Garantiegeseß nicht angetastet und die Fundamental-Gesetze des Staates nicht erschüttert werden, so ist das einem so heftigen und radicalen Politiker wie Cairoli gegenüber wohl begreiflich. Es werden gegenwärtig Versuche gemacht, die Einigkeit unter den verschiedenen Fractionen der Linken wieder-

Herzustellen — Nicotera spielt dabei den uneigenmütigen Mittelmann — aber sie haben bis jetzt kein Ergebnis herbeigeführt.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 11. März.** Wir melbten vor mehreren Tagen, daß der Gesundheitszustand des Reichskanzlers gegenwärtig so angegriffen sei, daß derselbe baldigst sich wieder auf das Land zurückziehen werde. Wie wir jetzt hören, soll Fürst Bismarck die Absicht haben, schon am Mittwoch oder Donnerstag Berlin wieder zu verlassen. Der Fürst wird sich mit der Familie nicht nach Barzin, sondern zunächst nach Friedrichsruh begeben, und von dort nach etwa 14 Tagen wieder hier eintreffen, um die Berathung der mehr erwähnten politischen Conferenz der Europäischen Großmächte zu leiten.

Die Frage wegen Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ist neuerdings zum Gegenstande einer Erörterung in hiesigen Blättern geworden. Gerüchweise verlautete, der Geheime Ober-Regierungsrath Huber, einer der Regierungskommissarien für die Oesterreichischen Verhandlungen, habe in der Petitionskommission angedeutet, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich in etwa 14 Tagen abgeschlossen sein könnten. Herr v. Kardorff hatte in der „Post“ dieses Gerücht zum Gegenstande einer publicistischen Interpellation gemacht, und darauf antwortet nun die „Nationalzeitg.“, sie habe aus sicherer Quelle, daß der erwähnte Kommissar eine solche Aeußerung nicht gemacht hat. Derselbe hat vielmehr nur bemerkt, daß wenn die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn in diesem Morat zum Abschluß gelangen, Aussicht vorhanden sei, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im nächsten Monat wieder aufgenommen werden. — Diese Darstellung stimmt mit dem überein, was wir selbst vor einigen Tagen über den Stand der fraglichen Verhandlungen zu melden in der Lage waren.

Im Reichstage bespricht man eifrig die nun nothwendig werdende Bewilligung von 75,000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Theilnahme Deutscher Künstler an der Pariser Weltausstellung. Man ist alleseitig der Ansicht, diese Bewilligung werde schon aus politischen Gründen nicht beanstandet werden. Im Uebrigen ist das „D. M. B.“ in der Lage, über die Vorkehrungen, welche die acht Mitglieder unter dem Präsidium des Akademiedirectors Anton v. Werner stehende, vom Kaiser genehmigte, geschäftsführende Kommission bisher getroffen hat, einige Mittheilungen zu machen. Kaiser Wilhelm hat Befehl gegeben, sämmtliche in öffentlichen Museen und Galerien befindlichen Bilder neuerer Meister der Auswahl der Kommission zur Verfügung zu stellen. Auch sollen diejenigen Privaten, welche im Besitze von Bildern der erwähnten Gattung sind, durch besondere Schreiben um Hergabe derselben für die Ausstellung ersucht werden. Für die Auswahl der Bilder hat Kaiser Wilhelm in seinem Laite namentlich die Directive gegeben, daß sowohl Kriegsbilder als auch Portraits hervorragender Heerführer ausgeschlossen sein sollen.

Die Ausstellung der Deutschen Künstler angewiesene Raum ist etwa 25 Meter breit und 35 Meter lang. Seine Lage ist sehr exponirt und sehr günstig. Der Saal liegt an dem Eingang welcher dem Trossadero entgegengesetzt ist. Dem Akademiedirector Anton von Werner war es überlassen, eine geschäftsführende Kommission — für Berlin — zur Auswahl der Kunstwerke und aller anderen das Arrangement der Ausstellung betreffenden Geschäfte zu berufen. Herr v. Werner hat folgende Künstler in diese Kommission gewählt: Prof. C. Steffed, Prof. Ludwig Knaut, Prof. C. Becker (Maler), Prof. Albert Wolff (Bildhauer), W. Genk, Paul Meyerheim (Maler) und Sukmann-Hellborn (Bildhauer). Die genannten Herren haben sich bereit erklärt, die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen, und haben auch schon in der oben angegebenen Weise ihren Pflichten obgelegen. Das Bureau der Ausstellung befindet sich im auswärtigen Amt, Wilhelmplatz Nr. 1. Man kann mit den gewählten Namen durchaus zufrieden sein. Herrn v. Werners organisatorisches Talent ist im Uebrigen bekannt und gestattet, die höchsten Erwartungen an seine Leistungen zu knüpfen.

**Berlin, 11. März.** Bei der Berathung der Petitionen von Postunterbeamten in der Spezial-Postetat-Kommission des Reichstages hat sich nicht bloß ein großer Theil der Beschwerden als unbegründet herausgestellt, sondern es haben sich auch die vielfach gegen den Generalpostmeister Dr. Stephan erhobenen Beschuldigungen, als trage derselbe nicht Sorge, die Lage seiner subalternen Untergebenen zu verbessern, als ungerechtfertigt erwiesen. Herr Stephan hat nämlich in der erwähnten Kommission erklärt — was er sichtlich im Mennum nicht sagen darf —, daß er wiederholt und dringlich eine Gehaltsaufbesserung für die genannten Beamtenkategorien verlangt habe, mit diesem Verlangen aber stets abgewiesen worden sei.

Dem Weltpostcongreß, welcher am 1. Mai in Paris zusammentritt, werden als Bevollmächtigte Deutschlands der Generalpostmeister Stephan und der Geh. Regierungsrath Günther beizohnen.

Die schützöllnerische Vereinigung von Reichstagsmitgliedern hält heute Abend Sitzung, um ihre Anträge über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag zu formuliren.

## Italien.

**Rom, 11. März.** Man will im Vatican entdeckt haben, daß es sich bei dem Aufstand der Schweizergarden um keine vereinzelte Thatfache, sondern um eine Verschwörung der Jesuitenpartei gehandelt habe. Der Zweck sei der gewesen, den Papst zur Auswanderung zu bewegen, dieser aber habe die Absicht durchschauen erklärt, er werde sich auf seinem Posten zu behaupten wissen. Sehr bemerkt wird auch, daß der Papst die bei den Empfängen zugelassenen Depu-

lationen fortwährend hindert, Abreden vorzulegen, um so dem Drucke der Ultramontanen auszuweichen. Die Zudringlichkeit, womit Ueberens aller Nationen dem Papste mit Rathschlägen auf den Leib rücken, ist nahezu ungläublich. Ledochowski wohnt fortwährend im Vatican, der Papst soll indeß nicht abgeneigt sein, für die Posener Diöcese einen Nachfolger zu ernennen und so das Exil des Märtyrerbischofs in die Residenz eines Cardinals de la cour zu verwandeln. Vorbedingung wäre die Ueberzeugung des Papstes von den entgegenkommenden Absichten der Deutschen Regierung. In Folge des privaten Briefwechsels zwischen dem Papste und dem König Humbert ließ Franchi den Coplan des Hofes, Anzino, zum Vatican rufen und legte ihm die Gründe dar, welche eine officielle Ankündigung der Thronbesteigung des Papstes hinderten. Franchi soll Vorsitzender einer Congregation werden, welche die Beziehungen des h. Stuhles zu Italien prüfen wird, und zwar namentlich die Frage, ob die kirchlichen Behörden in verschiedenen Landesheilen das gleiche Verfahren gegenüber der Civilgewalt einhalten dürfen, ohne Rücksicht darauf, welchen früheren Dynastien dieselben angehören.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 11. März.** Der Kaiser empfing gestern den General-Lieutenant von Rauch, Commandeur der 9. Division, und den Chef der Admiralität, General von Stosch, und nahm hieran die Vorträge des Geheimen Cabinets-Raths von Wilimowski, so wie des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Finanz-Ministers Camphausen, entgegen. — Fürst Bismarck wird sich, der „Köln. Ztg.“ zufolge, Anfang dieser Woche mit seiner Familie nach Friedrichsruh begeben, von wo er zum Beginn der Conferenzen wieder hierher zurückkehren gedenkt. — Wie „Daily News“ mittheilen, wird die Königin Victoria im Laufe dieses Jahres wahrscheinlich Deutschland besuchen. — Die schützöllnerische Vereinigung von Reichstagsmitgliedern hielt gestern Abend Sitzung, um ihre Anträge über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag zu formuliren. — Der Congreß wird voraussichtlich zu Anfang des nächsten Monats beginnen. — Der Reichstag setzt am Mittwoch seine Sitzungen aus, und nimmt die Plenarberatungen erst am nächsten Dienstag wieder auf. — Die statistischen Ausweise über den Handelsverkehr in Deutschland ergeben bezüglich der Textil- und Eisenwaaren eine stetige Abnahme der Einfuhr und eine Zunahme der Ausfuhr. — Vorsig, der Hauptvertreter unserer Eisenindustrie, ist gestern gestorben.

[Reichstag.] Zweite Lesung der von der Budgetkommission vorberathenen Etatsheile. Zu Einnahme-Capitel 1 (Zölle, Verbrauchssteuer, Aorken) wird der Commissionsantrag, mit Rücksicht auf die Bevölkerungszunahme zu erwägen, ob nicht bei Berechnung der Aversa für die Zollauskäufe statt der Nettoeinnahmen die Bruttoeinnahmen von den betreffenden Abgaben zu Grunde zu legen, und ob nicht eine erhebliche Erhöhung des sogenannten Zuschlags pro Kopf der städtischen Bevölkerung Hamburgs, Bremens und Altonas zu fordern sei, des Widerspruch der Abgeordneten von Hamburg und Bremen. Präsident hatte sich mit dem Antrag einverstanden erklärt und bemerkt, der Bundesrath habe ein gleiches Erlauchen an den Reichskanzler gerichtet.

[Berliner Börse vom 11. März.] Das Geschäft war heute durchaus lustlos und in Folge dessen mußten die Course der leitenden Papiere nachlassen. Credit-Actien verloren 1 1/2, Franzosen 2 Mark. Eisenbahnen dagegen, welche wie schwere, waren ziemlich fest und gefragt. Vanten wie immer still und vernachlässigt. Deutsche Fonds etwas besser, fremde abgeschwächt; nur Russen leidlich behauptet. Montanwerthe ohne Umsaß.

**Bromberg, 11. März.** Gestern Abend gegen 7 Uhr 30 Minuten durchbrach das Hochwasser der Weichsel an der sogenannten Judenbude des neuerbauten Hafendamms in einer Breite von circa 100 Schritt. Die am Hasen gelegenen Arbeiterwohnungen, Maschinen u. s. w. sind total unter Wasser gesetzt worden.

**Wien, 11. März.** Die Staatsbahn schreibt eine außerordentliche General-Versammlung auf den 13. April aus. Verhandlungsgegenstand: Aufnahme einer 5procentigen, in Gold verzinslichen Dreißig-Millionen-Anleihe. Davon sollen verwendet werden: 15 Millionen zur Refundirung der Auslagen für Erwerb der Arab-Temeswarer und Brünn-Mohznitzer Bahn, sowie zur Refundirung der durch die bisherigen Emissionen nicht gedeckten Bauauslagen der Eozhen-Brannauer und Temeswar-Drfowaer Bahn. Die restlichen, später zu remittirten 15 Millionen sind zum event. Kauf und Bau von Eisenbahnstrecken im Anschlusse an das alte Netz bestimmt.

Die vereinigten Subcommissionen der Ungarischen Delegation acceptirten das neuerliche dreimonatliche Provisorium. Hierauf trennten sich die einzelnen Subcommissionen, und es bewilligten die Subcommission für die Marine und die für das Aeußere die für diese Ressorts verlangten Nachtrags-Credite.

**Versailles, 11. März.** Die Kammer nahm den Gesekentwurf über Herabsetzung der Posttaxen im internen Verkehr an. — Der Senat genemigte den Gesekentwurf über Herabsetzung der Telegraphengebühren im internen Verkehr.

**Brüssel, 11. März.** Das Appellgericht änderte das freisprechende Erkenntniß gegen Erlede ab und verurtheilte denselben wegen Erpressungsversuches gegen die Deutsche Regierung zu 18 Monaten Gefängniß und in die Proceßkosten.

**Rom, 11. März.** [Kammer.] Cairoli übernahm den Vorsitz und erklärte, daß er das Präsidentenamt übernehme, um die Gemüther zu beruhigen. Er erinnerte an die feierlichen Kundgebungen beim Tode Victor Emanuels, an das allgemein manifestirte Vertrauen auf Humbert, und betonte die Nothwendigkeit administrativer und politischer Reformen. Depretis zeigte an, daß noch vor Eröffnung des Parlaments Crispi demissionirt und in Folge der Wahl Cairoli zum

Präsidenten der Kammer auch die übrigen Minister demissionirt haben. Depretis legte den Solltarif vor und beantragte die Dringlichkeit der Vorlage die Einsetzung einer Special-Commission zur Prüfung. Die Kammer genehmigte den Antrag. Cairoli theilte die von den Kammern Griechenlands, Rumäniens und Portugals anlässlich des Ablebens Victoris eingegangenen Adressen mit und beantragte die Wahl einer Commission zur Beantwortung, welche die Kammer beschloß. Schließlich wurde der Antrag, die Kammerkzungen bis auf Weiteres zu suspendiren, angenommen. Das Präsidium bejog die nächste Sitzung schriftlich an.

— 12. März. Erst nach der gestrigen Kammerkzungen begann Cairoli mit seinen Freunden betrefis der Cabinetbildung zu berathen. Bisher werden Cairoli, Zanardelli und Farini als solche genannt, deren Eintritt ins Cabinet als positiv gelte, Brin dürfte Marineminister bleiben. — „Opinione“ bemerkt, daß Sella eine Unterredung mit Cairoli hatte, und daß das Finanzportefeuille Ezatti angetragen worden wäre. Gestern hatte Cairoli neuerlich zwei Unterredungen mit dem Könige.

## Friedensnachrichten.

**Wien, 11. März.** Die „Presse“ meldet: Der Montenegro-Präsident Petrowics, welcher sich hier in Specialmission befindet, erhielt von maßgebender Stelle unter Anerkennung der bisherigen Haltung des Fürstenthums die Zusage, daß Oesterreich-Ungarn die legitimen Ansprüche Montenegros unterstützen werde.

Der „Polit. Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß sich der Sultan in Folge der Aufregungen der letzten Wochen unwohl befinde, doch gebe der Zustand desselben zu keinen Besorgnissen Anlaß. — Aus Gattinje geht derselben Correspondenz die Nachricht zu, daß die Montenegrinische Armee demnächst wieder auf Friedensstärke geleitet werden solle: die russischen Ambulanzwagen würden aufgestellt, die fremden Aerzte entlassen werden. Die Montenegriner würden ihre bisherigen Stellungen bis zur Publikation des Friedensvertrages inne behalten, wogegen die Türken bereits in den nächsten Tagen mit der Räumung der abzutretenden Gebietsheile beginnen sollen. — Nach einer weiteren Meldung der „Polit. Correspondenz“ aus Belgrad verlautet dort gerüchweise, der General Leschanin, dessen Antritt am Mittwoch in Belgrad erwartet werde, würde sich alsbald in einer vertraulichen Mission nach Gattinje begeben. — Ein Telegramm der „Polit. Correspondenz“ aus Bukarest meldet: Der Finanzminister hat mit der „Banque de Roumanie“ ein Abkommen getroffen wegen Zahlung der am 1. April in Paris fällig werdenden Coupons der fünfprocentigen Rumänischen Rente im Betrag von 1,100,000 Francs.

**Magusa, 11. März.** Die Pforte trifft Anstalten, in Bosnien die Garnisonen zu vermehren. Bei Bihah ist ein Lager für 40,000 Mann projectirt. Lieferungsverträge für Verproviantirung der Truppen sind bereits geschlossen. Die Agitation für eine Occupation durch Oesterreichische Truppen dauert in Bosnien und der Herzegowina fort.

**London, 11. März.** [Oberhaus.] Stanhope bejog woriet, daß Keiner der Kriegführenden dem Congresse pästireratheden hofft, der Congreß bestje auch die Macht, die Friedensheile zu erwägen. Derby erklärt, der Congreß werde den Präsidenten wählen und zwar den Vertreter der Macht in deren Hauptstadt der Congreß oder die Conferenz abgehalten werden wird. Es sei kein Grund anzunehmen, daß Bismarck das Präsidium ablehne. Wenn er ablehnt, muß ein anderer gewählt werden. Der Anschluß der Kriegführenden sei erwünscht. Ein Präcedenzfall liegt nicht vor. Es giebt Congresse und Conferenzen, wo nur die Kriegführenden vertreten waren. Ueberdies ist die Stellung des Präsidenten mit keiner besonderen Macht oder Autorität bekleidet, er ist nur primus inter pares. Hinsichtlich Erathedens Antrage würde nutzlos und thöricht sein, den Congreß zu beschiden wenn der Congreß nicht eine wirkliche, sondern nur nominelle Macht bejage, die ihm vorliegenden Gegenstände zu behandeln. Die Regierung unterhandelt darüber mit den anderen Mächten und kann jetzt darüber nicht Weiteres sagen. — Das Haus vertagt sich.

[Unterhaus.] Nach längerer Diskussion über den Zustand der Flotte wurde die Debatte auf Donnerstag vertagt. Somit ist das Marinebudget vorgelegt und Peels Interpellation nicht vorgekommen.

[Unterhaus.] Peck zeigt an, er werde heute Abend die Frage aufwerfen, ob es nicht wünschenswerth sei, daß der Minister des Auswärtigen England auf der Conferenz vertreten, da er besser qualifizirt sei und die Regierungsanfiche besser erkläen könne. Nothbrote antwortet Montague, er habe noch keine Kenntniß von den Friedensbedingungen. Er antwortet Wolff und bestätigt, daß England die Zulassung Griechenlands zum Congresse vorklage. Dnslow wird morgen fragen, ob die Regierung die Zahl der vor Gallipol und auf den Constantinopeler Linien stationirten Russen und die Gesamtstärke der Russen südlich vom Balkan lenne, und ob sie die Conferenz beschiden werde, so lange sie nicht officielle Kenntniß von den Friedensbedingungen habe, und so lange die Russen die überwältigende Stellung der Constantinopeler Linien und vor Gallipol innehaben.

[Unterhaus.] Venian meldet an, er werde Donnerstag anfragen, ob auf dem Congreß Jedem die Actionsfreiheit reservirt sei, zurückzutreten, wenn die nationale Würde und Ehre es erheische, ob die Majoritätsentscheidung die Minorität binde, ob sich die Regierung das Recht des Protestes gegen jedwede Spoliation der Türkei, welche den Verträge von 1856 und 1871 widerspreche, vorbehalte.

— 12. März. Wie der „Standard“ wissen will, hätten die Behörden von Malta die Weisung erhalten, alle heimkehrenden Kriegsschiffe zurückzuhalten behufs Verstärkung der Britischen Flotte in den Orientgewässern.

**Athen, 11. März.** Nach hier eingegangenen Nachrichten haben sich die Aufständigen in Macedonien der Städte Ptolemaion und Thapsalon bemächtigt, die Verbindung zwischen Macedonien und Thessalien unterbrochen und die Aunexion an Griechenland ausgesprochen. Die Aufständigen in Epirus dagegen verlangen Hilfe.

**Konstantinopel, 11. März.** Ein Telegramm des Gouverneurs von Janina meldet, die Griechischen Freiwilligen in Epirus hätten eine vollständige Niederlage erlitten, die Ruhe sei dort vollständig wieder hergestellt. — General Sabet ist zum Gouverneur von Tripolis ernannt worden. — Mehmed Ali Pascha soll für die Dauer der Abwesenheit Neous Paschas interimistisch die Geschäfte des Kriegeministers übernehmen. — General Dondukoff-Korsakoff wird das Occupationscorps in Bulgarien commandiren. — Die Yacht „Livadia“ wird zur Disposition des Großfürsten Nicolaus morgen hier erwartet. Ueber den Besuch des Großfürsten beim Sultan ist noch nichts festgelegt.

**Provinzielles.**

□ **Königsberg, 12. März.** Wie es bei Submissionen mitunter zugeht, darüber können wir folgendes Curiosum mittheilen. Es sind einige Jahre her, als wir mit der Post nach einer Kreisstadt fuhren und die Fahrt mit drei Officieren zusammen in denselben Wagen machten. Einer derselben plante ganz harmlos aus, daß der Bau einer Feldschmiede im Wege der Submission einem Industriellen in der Kreisstadt, unserm Reiseziele, übertragen war, weil er ca. 30 Thaler weniger gefordert habe, als ein hiesiger Fabrikant. Dabei mußten diese drei Officiere mehrere Male nach der Kreisstadt fahren, das Material prüfen, den Bau inspizieren und endlich den Bau abnehmen. Jede dieser Fahrten aber kostete an Däten und Reisekosten 48 Thaler. Man gab also 144 Thaler aus um 30 Thaler zu ersparen. — Ueber die eigentliche Stellung des Standesamtes sind auch heute noch im Volke grundverkehrte Anschauungen verbreitet. Noch in diesen Tagen fliehen wir bei Leuten aus dem Arbeiterstande auf die wunderliche Behauptung, daß sie eigentlich gar nicht verheirathet seien; Sie wären gar nicht getraut, sondern hätten nur einen Erlaubnißschein vom Standesamt. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir diese Anschauung und selbst den gewählten Ausdruck „Erlaubnißschein“ auf geistliche Quelle zurückführen. Beharrt doch die Geistlichkeit bis heute noch immer in starrer Opposition gegen die Civilehe. Die Verbreitung solcher Ansichten dürften schon aus dem Grunde verwerflich sein, da sie nur zu leicht bei der kennnißlosen Masse das Verbrechen der Bigamie veranlassen könnte. — Der jugendliche Pianist Colla Seelig aus Memel veranstaltete am Sonnabend im Saale des Deutschen Hauses ein Concert, das sehr stark besucht war. Seelig hat den Parnas noch nicht erklommen und fehlt ihm intensive Kraft und ein feinnuancirtes und pointirtes Spiel. Doch trat er auch nicht als fertiger Künstler, sondern bescheiden als strebender Jünger auf. Das Concert sollte den Zweck haben, Mittel zu seinen weiteren Studien in Leipzig zu beschaffen und dürfte dieser Zweck in erfreulicher Weise erreicht sein. Interessante Abwechslung erhielt das Concert durch die freundliche Mitwirkung des Fr. Kiehl und der Herren Brode und Nakemann. — Im Theater machte Wagners fliegender Holländer mit Director Stagemann in der Titelrolle am Freitag ein volles Haus. Es ist dies die glänzendste Leistung Stagemanns, da es hier weniger auf Schmelz, als auf Kraft und Ausdauer ankommt und Stagemann für Darstellung solch dämonischer Gestalten besonders beunlagt ist. — Gestern gab es wieder drei Theatervorstellungen, Nachmittags vor total ausverkauftem Hause „Robert und Bertram“ und Abends gleichfalls unter colossalem Andrang des Publikums im großen Theater „das Glöckchen des Eremiten“ und im Saaltheater mehrere kleine Lustspiele. (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

**Locales.**

**Memel, den 13. März**  
 II. [Handwerker-Verein.] In der Versammlung am 11. d. M. wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten von Herrn Lampe ein Vortrag über die Milbenzuckerfabrikation gehalten. Redner verbreitete sich erst über die Cultur der Milbe und beschreibt dann die einzelnen Operationen, wie er sie während einer 6jährigen Beschäftigung in einer Fabrik in Halberstadt kennen gelernt hat. Wir folgen dem Vortrage und geben die einzelnen Operationen in Kürze wieder. 1) Das Reinigen der Milben geschieht in einer aus Latten gefügten Trommel, welche etwa 12 Cm. in Wasser eintaucht und durch Dampfkraft in Umdrehung versetzt wird. Die Milben werden hierauf von allen unbrauchbaren Theilen gereinigt und zum Zwecke der Verfeinerung gewogen. 2) Das Zerklleinern der Milben hat den Zweck, das Zellgewebe derselben möglichst zu zerschneiden, damit der eingeschlossene Zuckersaft gewonnen werden kann. Dasselbe geschieht mittelst einer trommelförmigen Vorrichtung, in welcher sich eine große Anzahl Sägeblättchen befinden, die indes nur mit den Zähnen aus den einschließenden Keisten hervorragen und die vermittelst Dampfkraft mit der Trommel in einer Minute wohl 1000 Umdrehungen machen. Unter Zuhilfenahme eines mechanischen Schiebewerks wird es hierdurch leicht, binnen 24 Stunden 800 bis 1000 Ctr. Milben in einen feinen Brei zu verwandeln. 3) Die Gewinnung des Saftes geschieht mittelst der hydraulischen Presse. Der Brei wird zu diesem Zwecke in Tücher gepackt und solche etwa 50 der Presse übergeben. Die Press-

säfte, welche immer noch Zucker enthalten, werden als Viehfutter benutzt. Der Saft selbst geht sehr leicht in Gährung über und muß daher sobald als möglich von den Stoffen befreit werden, welche die Gährung bewirken. Diese 4. Operation wird dadurch bewirkt, daß man den Saft erhitzt und ihn auf 100 Liter etwa 1 bis 2 Pfd. Kalk zusetzt. Durch letzteren werden die Eiweißstoffe als Schaum abgetrieben, die vorhandenen freien Säuren neutralisirt und die Kalk- und Natronsalze zersetzt. Gleichzeitig entzieht der sogenannte Zuckersaft, der aber in Wasser löslich ist. Der vollständig klare Saft wird nun abgezogen und der Scheidestamm nach Auspressung des in ihm noch enthaltenen Zuckersaftes als Düngemittel verwandt. Es folgt nun die Entfaltung des Saftes (Saturation), welche dadurch bewirkt wird, daß man Kohlensäure in denselben leitet, welche den Kalk fällt. Die vollständige Auscheidung desselben, ferner auch die Befreiung des Saftes von Farb- und Nichtstoff geschieht indes durch die folgende Operation. Der Saft wird hierbei durch eine Filter von Knochenkohle geleitet, welche letztere die werthvolle Eigenschaft besitzt, die genannten Stoffe anzuziehen und in seinen Poren zurück zu behalten. Nun schreitet man zur Eindampfung des Saftes, jedoch nur bis zu einer bestimmten Consistenz; dann folgt eine abermalige Filtration durch Knochenkohle und zuletzt das Verlocken zur Kristallisation. Weil indes der Zucker bei den verschiedenen auf einander folgenden Operationen an der Luft fortwährenden Veränderungen unterworfen ist, namentlich sich auch vielfach in Schleimzucker verwandelt, der nicht kristallisirt, also für die Fabrikation verloren geht, so muß zur Vermeidung großer Verluste darauf Bedacht genommen werden, die letzte Operation mit dem Saftes sowohl unter Abschluß der atmosphärischen Luft, wie bei möglichst niedriger Temperatur auszuführen. Diesen Anforderungen entspricht in vorzüglichster Weise die Vacuum-Pfanne, das ist ein verschlossenes Gefäß, in welchem die Luft mittelst einer Luftpumpe möglichst verdünnt wird, und weil eine Flüssigkeit unter vermindertem Luftdruck eben bei einer weit niedrigeren Temperatur schon kocht, so geschieht die Verdampfung auch hier in einer Temperatur, die den gewöhnlichen Siedepunkt nicht erreicht. Ist der Saft soweit eingekocht, daß eine Probe davon sich zwischen den Fingern zu einem Faden auszieht, so wird derselbe in die Zuckertube gebracht und hier in die Kristallisationskassen geschüttet. Unter dem Einfluß einer Temperatur von 25 bis 30 R., die in andern Zimmern noch gefeigert wird, kristallisirt der Zucker aus dem Saft heraus. Die im Boden des Kastens befindlichen Löcher werden nun geöffnet und der nicht kristallisirbare Saft fließt ab. So gewinnt man den Rohzucker, welcher in anderen Anlagen weiter zu Raffinade und Melis verarbeitet wird. Aus dem zurückbleibenden Syrup gewinnt man noch schlechtere Zuckersorten, besonders vermittelst der sogenannten Centrifuge, oder man verarbeitet ihn auf Spiritus, welcher indes seiner schlechten Eigenschaften wegen nur technische Verwendung findet. Soweit in kurzen Umrissen über die einzelnen Operationen bei der Zuckerraffination. Nebener verbreitete sich nun noch über die Verbesserung dieses Industriezweiges und die Wichtigkeit des letzteren in nationalökonomischer Beziehung, ferner auch über die socialen Verhältnisse der dortigen Arbeiter, die allerdings recht trübe sind, aber zu der Erkenntnis führen, daß unsere Arbeiter, wie der Vortragende ausdrücklich konstatierte, keine Veranlassung zur Klage haben, da hier Löhne gezahlt werden, wie sie dort nicht vorkommen. Die Versammlung trat darauf nach Schluß des sehr interessanten Vortrags in die Debatte ein und wurde von sachkundigen Mitgliedern noch manche wünschenswerthe Erläuterung gegeben.

\* [Versehung.] Herr Post-Secretair Rehländer ist vom 1. April von hier nach Königsberg versetzt. An seine Stelle ist Herr Secretair Rin aus Mainz hierher versetzt.

\* [Univ. sitat Königsberg.] Im künftigen Sommer-Semester werden an der Universität Königsberg unter anderem folgende für Landwirthe besonders wichtige Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. Umphenbach: Encyclopädie der Staatswissenschaften; Prof. Dr. von der Goltz: allgemeine Ackerbaulehre; Güterabtheilungslehre; Rodenlegung von Grundstücken. Prof. Dr. von Liebenberg: spezielle Pflanzenbaulehre; Krankheiten der Culturpflanzen; Rindviehzucht und Wollereiwesen; landwirtschaftlich-mikroskopische Lebrungen; landwirtschaftliche Erfahrungen. Dr. Richter: Physiologie der Hausthiere; allgemeine thierische Pathologie; thierklinische Demonstrationen. Prof. Dr. Ritthausen: Agriculturchemie (I Theil); Pflanzen-Chemie; praktische Lebrungen im agriculturchemischen Laboratorium. Prof. Dr. Lossen: organische Chemie. Prof. Dr. Rabe: Experimentalphysik. Prof. Dr. Zaddach: Systematische Zoologie; Naturgeschichte der Säugethiere. Prof. Dr. Caspar: allgemeine Botanik. Prof. Dr. Bauer: Geologie. Die Vorlesungen beginnen Montag, den 29. April c. Zu jeder näheren Auskunft sind auf mündliche oder schriftliche Anfragen gerne bereit: Prof. Dr. Febr. von der Goltz, Director des landwirtschaftlichen Instituts, Prof. Dr. Ritthausen, Director des agriculturchemischen Laboratoriums der Universität Königsberg.

\* [Stenographie.] Kürzlich lief durch die Zeitungen die Nachricht, daß der Justizminister die Gerichtsdirectoren aufgefordert habe, die Gerichtsschreiber zum Stadium der Kurzschrift nach „Stolze“ anzuhalteln. Auf eine Anfrage des Stenographen-Verein „Gabelberger“ ist dagegen seitens des Ministers die Antwort ergangen, daß die betretende Notiz auf Irrthum beruhe, indem nie darauf binzielende Anordnungen getroffen sind.

\* [Feuerversicherung.] Personen, die ihr Eigenthum gegen Feuerschaden versichert haben, unterlassen es oft, theils aus Unkenntnis, theils aus Nachlässigkeit die verschiedenen Veränderungen der betreffenden Gesellschaft anzuzeigen. Durch jede bauliche Veränderung, durch jeden Wohnungswechsel, von denen die Direction resp. die Haupt-Agentur keine Notiz genommen hat, tritt die Versicherung außer Kraft. Ein Beamter im Justizbürgerkreise, dem neulich ein Werthstück in Flammen aufging, wurde, wie die dortige Zeitung mittheilt, mit seiner Entschädigungs-Forderung abgewiesen, weil er seine Wohnung gewechselt hatte, ohne dies dem Agenten anzuzeigen.

**Standesamtliche Nachrichten vom 13. März.**

Geboren: dem Mechaniker Joh. Rud. Weist ein Sohn; dem Steuermann Robert Eduard Abel eine Tochter; dem Bootsführer Friedrich Wilhelm Joth eine Tochter; dem Ziegler Jonis Joleitis ein Sohn; dem Bremser August Schönsleisch ein Sohn. Gestorben: Zwillinge des Kaufmanns H. Wornitz 4 resp. 6 Tage alt.

**Familien-Nachrichten.**

Geboren ein Sohn: Herrn Dieffe in Mensguth. Gestorben: Herr Otto Julius Jarke, Kammermeister-Wittwe Rotke, Tochter Clara des Herrn R. A. Gafften. Frau

Schneidermeister Friederike Zahn, geb. Raban, Frau Maria Schmidt, geb. Stielow in Königsberg, Frau. Henriette Schramm in Labiau, Frau Clara Winkel, geb. Hagen, in Neu-Ramund, Herr Pilsy in Proßten.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Kauf. F. Mohr, Giesler a. Berlin, Maas a. Mannheim, Drechsler a. Bromberg, Lewy a. Gbln.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Urspr.	Weg	Schiff	Captän	Von	Nach	Adressirt an
86	12	Reinbold	Rassmusien	Marshall	Ballaß	Drbe
87		S. D. Memel-Pad.	Wendt	Stettin	Güter	Graf u. Bannig
88		S. D. Die Erndte	Yande	—	—	S. Gohn
89		Sehle	Wettius	—	—	—
90		Katharina	Witt	Garlingen	Ballaß	Drbe
91		Felicitas	Witt	Riel	—	—
92	18	Dorothea	Doffing	Delshyl	Ballaß	—
			Schärdter	Riel	—	—
40	12	Germania	Ausgegangen nach	—	—	—
41		Meteor	Lindenstrauß	Dünkirchen	Flaß	H. Fowler & Co.
42	13	Paul	Schaubsky	Abroath	—	—
43		Freya	Ellenthal	Dortrecht	—	—
			Albersen	Schleswig	—	—

Zu der Fahrtime des Segatts 20' 7", Strom aus. Wasserstand 3' 1", Wind NO. 3 N.

Bestia — Pusch — 17.2 Savannah, 21.2 Darien (Ga.)

**Marktbericht.**

Memel, 13. März. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 5,50—6 Mt. Gerste, Neuschf. 4,50—5 Mt. Erbsen, graue Neuschf. — Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2 Mt. Erbsen pro Ctr. 2,25 Mt. Heu pro Ctr. 2,20—2,80 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45—55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mt. Eier Schod 2 Mt. Flaß pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 39—48 Mt. Papierrubel — Mt.

**Antlicher Börsenbericht.**

Königsberg, den 12. März.  
 Weizen matt, loco per 1000 Kil. hochunter 123/24 Pfd. 202,25, 124- bis 125 Pfd. 214 Mt. bez., rother 122 Pfd. 181, 126 Pfd. 190,50 Mt. bez., russischer 124/25 Pfd. 191,75, 127 Pfd. 194, 127 Pfd. 198,50 Mt. bez.  
 Roggen flau, inländischer loco per 1000 Kil. 131 Pfd. 128,50, 122/23 Pfd. 131,25, 124 Pfd. 132,50, 125/26 Pfd. 137,50, 127 Pfd. 140 Mt. bez., russischer 114/15 Pfd. 122,50, 117/18 Pfd. 125 Mt. bez., pro März 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd., pro Frühjahr 132,50 Mt. Br., 130 Mt. Gd., pro Mai-Juni 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd.  
 Gerste still, große loco per 1000 Kil. 144,25 Mt. bez., russische 124,25, 112,75 Mt. bez., kleine russische 112,75 Mt. bez.  
 Hafer flau, loco per 1000 Kil. 114, 106 Mt. bez., pro März 122 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br., 120 Mt. Gd.  
 Weizen loco per 1000 Kil. 100, 122,25 Mt. bez.  
 Spiritus (per 100 Litres) à 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Flaß loco nicht gehandelt, pro Juni 54,25 Mt. bez., pro Juli 55 Mt. bez.  
 Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 53 1/4 Mt. Br., 53 Mt. Gd., kurze Lieferung — Mt. bez., pro März 53 1/4 Mt. Br., 53 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 1/4 Mt. Br., 53 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 1/4 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro Juni 54 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez., pro Juli 55 1/4 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd., pro August 56 1/4 Mt. Br., 55 3/4 Mt. Gd., pro September 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd.

**Berliner Cours-Depesche.**

Börse: Geschäftslos.	März 12.	März 13.
Roggen still April-Mai	144	144
Roggen Mai-Juni	142,50	142,50
Hafer April-Mai	137,00	137
Petroleum loco	24,00	24,50
Spiritus loco	52,10	52
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,10	105,10
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	164	162,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,30	84,30
Russ. Noten	219,50	220,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	218,50	219,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,00	20,00
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Dienstag, den 12. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur (Cels.)	Bemerkungen.
Memel	741,3	SO. 2	Schnee	+ 1	Seeg. mäßig bew.
Neufahrwasser	742,7	WSW. 3	Dunst	+ 2	
Swinemünde	747,2	NO. 5	bedeckt	+ 2	Seegang unruhig
Riel	751,5	NO. 4	h. bed.	+ 2	
Stagen	749,3	NO. 6	wolfig	+ 2	Seegang hoch
Kopenhagen	745,5	NO. 4	bedeckt	+ 2	
Bornholm	743,3	WSW. 2	wolfig	+ 2	
Stockholm	745,1	NO. 6	Schnee	- 1	
Niga	742,8	S. 1	bedeckt	00	

Ueberlicht der Witterung.  
 Barometer Ostdeutschland sehr stark gefallen, Schottland rapide steigend, Minimum auf der Ostsee schreitet südwärts, stürmische Eben aus Nordwest, Nachts in der Helgoländer Bucht und westliche Ostsee theilweise noch fortdauernd; östliche Ostsee noch schwache südliche Winde, Kanal West mäßig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M Recept. i. III. d. 15. e. Ab. 7 1/2 U.

**Anzeigen.**  
 Meine Verlobung mit Fräulein Thella Stephan, Tochter der Kaufmanns-Wittwe L. Stephan-Wittkind, beehre mich ergebenst anzuzeigen. Henry Henning, Reichsbank-Assistent.  
 Halle a. d. S. im März 1878.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.  
 W. Lindenau,  
 Führer der „Wilma Helene.“

**Restaurant de Passage.**  
 Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.  
**Nach Libau**  
 Montag früh Gelegenheit.  
 E. Peterreit, Inhaber, Hospitalstr. 2/3.

**Nach Stettin**  
 ladet D. „Der Vlieg“ Capt. H. Marx.  
 Güteranmeldungen erbittet  
**Adolph Carous, Schiffsmaler.**  
 Wohnungs-Veränderung.  
 Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung aus der Bienenstraße 1 nach der Libauerstr. Nr. 32 (neben Bäckermeister Leichmann) verlegt habe.  
**Wilhelm Gernhöfer, Schmiedemstr.**

**Kreistagswahl.**  
 Die Mitglieder des Wahlverbandes der größeren ländlichen Grundbesitzer erlaube ich, sich Sonnabend, den 16. d., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn C. Fischer zur Vorwahl einzufinden zu wollen.  
**Gubba, Kreisdeputirter.**  
 Martin Picklaps beabsichtigt sein zu Schmelz belegenes Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige können das Nähere in seiner Wohnung, Schmelz, Mühlengstraße Nr. 52, erfahren.

Donnerstag, den 14. März,



### 7te musikalische Abend- Unterhaltung im Victoria-Saale.

Anfang 7 1/2 Uhr.

#### Programm:

- 1) Kriegermarsch aus Athalia von Mendelssohn Bartholdy.
  - 2) Concert-Ouvertüre: „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.
  - 3) Serenade für Waldhorn und Flöte von Tittl.
  - \*4) Wiegenlied für Streichinstrumente von J. Voigt.
  - \*5) Quintett für Clarinette von Mozart.
  - 6) Sinfonie No 8 v. L. v. Beethoven.
- Der Musik-Verein.

### Carnevals-Fest

des Männer-Turn-Vereins zu Memel,  
abgehalten im großen Schützenaale  
am 16. März 1878.

#### Programm:

Gr. carnavalistisches Concert  
unter Leitung des Stadtmusik-Directors  
Herrn Rödel.

Beginn des Concerts: 8 Uhr, Ende 9 Uhr.  
Nach dem Concert:

### Festrede.

Nach derselben:

Festspiel, Proclamation u. Begrüßung  
Sr. Hoheit des Prinzen Carnaval.  
Ansprache und Ehrenrede Sr. Hoheit an die  
anwesenden Getreuen.

Hierauf:

### Carnevalistische Herrensitzung.

Chorlieder. — Carnevalistische Vorträge. —  
Telephonistisch-spiritistisch-exorcistisch  
Diversifiments etc.

Eintrittskarten à 1 Rmk. incl. Narren-  
koppe sind bei Herrn Kaufmann **C. H.  
Engel** zu haben. Nichtmitglieder können  
durch Einladung von einem Turner ein-  
geführt werden. Diese Einladung muß bei  
Entnahme eines Billets als Legitimation dienen  
und bis zum Festabend aufbewahrt werden.

Ohne Kappe hat Niemand Zutritt.

**Copialien** werden sauber gefertigt, so-  
wie **Noten** abgeschrieben  
Hospitalstraße No. 13, oben.

### Submission auf Lieferung von Maschinen-Steinkohlen für die Baggerungen im Memelstrome.

Zur Entgegennahme von Offerten für die  
Lieferung von circa 2700 Hectoliter Maschinen-  
Steinkohlen franco-Lieferung an Memel, im Gan-  
zen oder in einzelnen Portionen, nach Maß-  
gabe der aufgestellten Bedingungen, steht

**Sonnabend, den 23. März c.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

in meinem Bureau Termin an.

Veriegelte Offerten mit der Aufschrift:  
„Submission auf Lieferung von Steinkohlen“,  
sind bis dahin mit Kohlenproben franco hier  
einzulegen.

Die Submissions-Bedingungen liegen zur  
Einsicht hier aus oder können auch gegen Er-  
stattung der Copialien bezogen werden.

Lilist, den 11 März 1878.

Der Wasserbau-Inspector.

**C. Schlichting.**

### Königl. Ostbahn.

Einie Insterburg und Proßten.

Es soll die Herstellung, Lieferung und  
Aufstellung sämtlicher Barrieren und Ab-  
theilungszeichen auf der Strecke Insterburg-  
Lyd km 0—119 in 4 Loosen getrennt oder  
im Ganzen verbunden werden. Submissions-  
termin am **Mittwoch, den 20. März 1878.**

Morgens 11 Uhr, in unserem technischen  
Bureau, Victoriastr. Nr. 4 hier selbst, bis zu  
welchem Offerten mit der Aufschrift „Offerte  
auf Lieferung von Barrieren und Abtheilungs-  
zeichen“ einzulegen sind. Die Bedingungen,  
Kostenanschläge und Zeichnungen liegen bei  
unserm Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär  
Pasdowsky, Victoriastr. Nr. 4, und in  
dem Bau-Bureau zu Insterburg, Goldap,  
Dlehto und Lyd aus, werden auch von diesen  
gegen Franko-Einsendung von 1,5 Rmk. pro  
Exemplar abgegeben.

Bromberg, den 28. Februar 1878.

Königl. Direction der Ostbahn,

Bau-Abtheilung I.

### Charles Cohn, Kleine Börjensstraße Nr. 2.

Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Verfälschungs-Geschäft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bous stehen gegen Rückgabe der-  
selben deren Beträge vom 16. März c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr. 83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.
Mark 18.35.	23.50.	52.60.	9.60.	17.35.	6.79.	16.—.	34.36.
Nr. 91.	92.	93.	94.	95.	96.	97.	98.
Mark 18.16.	14.30.	30.—.	21.—.	7.19.	5.45.	16.12.	11.58.

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler  
Deutschen Ärzte meine Ehercapseln, welche bereits in  
Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlande,  
Amerika, etc. mit grossem Erfolg gegen Schwind-  
sucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen  
gegen alle Krankheiten der Luftröhre, der  
Lunge und des Kehlkopfes angewandt werden,  
auch in Deutschland und Oesterreich eingeführt.

Wohl der beste Beweis für die Güte meiner  
Capseln ist der Fakt Dieselben bereits nachgeahmt  
und gefälscht werden Wenn man meine Ehercapseln  
mit den nachgeahmten vergleicht und  
je eine derselben kauft, wird man ohne Fachmann  
zu sein, sofort die große Verschiedenheit beider  
Constatiren können.

Um allen Verwicklungen vorzubeugen  
erkläre ich ausdrücklich das ich überhaupt  
nur dann für Qualität und folglich auch  
für Wirksamkeit der Guyot'schen Ehercapseln  
garantiren kann, wenn die Flasche  
mit einer Liqutte versehen sind, welche meine  
in drei Farben gedruckte Unterschrift  
derin Facsimile nebststehend  
abgebildet ist, tragen.

Meine Ehercapseln werden niemals  
in losen Zustande abgegeben.

### Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von Emil Szczyrba in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel  
gegen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Verschleimung, für  
Kinder und Erwachsene, bekommt man allein ächt in 1/1, 1/2 und  
1/4 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker Herrn **Th.  
Groening.**

NS. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes  
Etiquett. Siegel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Ex-  
tract ist unecht.

### Königl. Ostbahn.

Einie Insterburg-Prossten.

Es sollen a. die Tischler- und Schlosser-  
arbeiten, b. die Glaserarbeiten, c. die Klempner-  
arbeiten, d. die Löpferarbeiten, e. Maler- und  
Anstreicherarbeiten incl. Materiallieferung zu  
Hochbauten auf den Stationen Insterburg,  
Sodehnen, Darlehmen, Widischken, Goldap,  
Gurnen, Kowahnen, Dlehto und Kiöwen der  
Insterburg-Prosstener Eisenbahn in 9 Loosen,  
getrennt oder im Ganzen, verbunden werden.  
Submissionstermin am **Donnerstag, den  
21. März 1878, Morgens 11 Uhr,** in  
unserem technischen Bureau, Victoriastr. No. 4  
hier selbst, bis zu welchem Offerten mit der  
Aufschrift: „Offerte auf Ausführung von  
Tischler- u. Arbeiten für Insterburg-Prossten“  
einzulegen sind. Die Bedingungen liegen bei  
unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär  
Pasdowsky, Victoriastr. No. 4, und in  
dem Bau-Bureau zu Insterburg, Goldap,  
Dlehto und Lyd aus, werden auch von diesem gegen  
Franko-Einsendung von 1 Mark pro Exemplar  
abgegeben.

Bromberg, den 1. März 1878.

Königl. Direction der Ostbahn,

Bau-Abtheilung I.

### Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 21. März c.,**  
Vormittags 10 Uhr, sollen Seitens der unter-  
zeichneten Fortification im Nehrungsfort di-  
verse disponibel gewordene alte Hölzer, als:  
Bohlen, Wölb-bögen, Rüstböcke, sowie 82 Stück  
Cementtonnen in öffentlicher Auction gegen  
gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft  
werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Ter-  
min bekannt gemacht werden.

Memel, den 13. März 1878.

Königliche Fortification.

### „Elbinger Post“

Volkszeitung

für Ost- u. West-Preussen.

Diese in unserer Provinz  
weit verbreitete, billigste,  
**täglich** erscheinende Zei-  
tung, wird von allen Kaiser-  
lichen Postanstalten für nur  
1 Mk. 90 Pf. pro Vierteljahr  
frei in's Haus geliefert.

Am 1. April beginnt ein  
neues Abonnement, zu dem  
wir freundlichst einladen.

Die Expedition  
der „Elbinger Post.“  
Volkszeitung für Ost- und  
Westpreussen.

Unterzeichneter bestellt  
bei der Kaiserl. Postanstalt  
zu

1 Ex. „Elbinger Post“ 1878  
II. Quartal für 1 Mk. 90 Pf.  
frei in's Haus geliefert.

Name: Wohnung:

Da ich mein Baarenlager zum voll-  
ständigen Ausverkauf stelle, empfehle ich  
dasselbe zu bedeutend herabgesetzten Preisen,  
insbesondere  
**Filzhüte, Wollsachen, Blumen.**

**W. Sonntag.**

**Camellien,** weiß, roth, schöne Aza-  
lien empfiehlt

**A. Merkert.**

### Maschinen-Kohlen,

aus dem Schiffe Minna Helene, empfiehlt mit  
und ohne Anfuhr

**H. Lundgreen.**

### Saiten,

von 10 Pf. an, für Violine und  
Gitarre, sowie die feinsten Italienischen,  
empfang in großer Auswahl  
**Julius Gross, Börjensstr. 1-4.**

### Schlemmfreide

in Käffern und lose offerirt billigt

**G. A. Scharffenorth.**

### Antwerpen. Dachpfannen,

prima Qualität, offeriren ex Cassa und vom  
Lager zu billigen Preisen.

**Theod. Kloss & Co.**

### Beste Grangemouth Maschinen-Kohlen

vorzüglich zur Dienheizung, empfiehlt mit und  
ohne Anfuhr billigt **Franz Born.**

### Trockene Birten-Planzen und Nüsterplanzen

sind zu haben bei  
Eigenthümer **Kraatz, Schmelz.**

### Gutes Pferde-Heu,

pro Str. Mk. 2,40 und 2,50, ist zu haben im  
**Festungsgraben.**

Umzugs halber sind verschiedene noch zu  
erhaltene Möbel billig zu haben Libanerstr. 38.

Auf einer guten Drehmangel kann  
in einer warmen hellen Stube gerollt werden  
bei **Schäfer,** neben der Actien-Brauerei.

### 3000 Mark

auf Hypothek zur ersten Stelle sind zu ver-  
geben **Katholische Predigerstr. Nr. 3.**

Ein Inspector für ein größeres Gut in  
Polen wird gesucht. Gehalt nach Abmachung  
der Leistungen Bewerber werden gebeten,  
ihre Zeugnisse in der Expedition dieses Blat-  
tes einzulegen.

Einen tüchtigen Kutscher sucht

**C. H. Engel.**

Eine Wirthschafterin wird gesucht  
Schmelz, Mühlenstraße 93.

Eine ordentliche Aufwärterin kann sich  
melden alte Sorgenstr. 5, unten links.

Eine möblirte freundliche Vorderstube, par-  
terre, ist zu vermieten Hofgartenstr. Nr. 16.  
Zwei Stuben zu vermieten Hospitalstraße 20.

Eine Wohnung ist zu vermieten am Stein-  
thor, Mühlenbammstraße 3—4.

Eine Wohnung von drei Stuben nebst  
Küche und Bratofen, Bodenraum, Waschküche,  
großem Trockenboden, Bleiche und sonstigen  
Bequemlichkeiten, ist vom 1. Mai ab zu ver-  
mieten breite Straße No. 17.

Ich beabsichtige, in meinem Hause breite  
Straße No. 17 noch ein Ladenlocal ein-  
zurichten. Reflectanten belieben sich bis spä-  
testens den 1. Mai zu melden, um die Ein-  
richtung danach treffen zu können, bei  
**A. Badewitz.**

Das in meinem Hause, Lazarethstr. Nr. 2  
betriebe Geschäft ist von sofort zu vermieten.  
**D. Heise.**

Ein Geschäftslocal nebst Wohnung ist  
Grabenstraße No. 9 und 10 zu vermieten.  
Zu exst. Polangenstr. 15 bei **E. Wollenberg.**

Eine rentable Schmiede nebst Wohnung  
in guter Lage ist billig zu vermieten bei  
**Nettbohm,** Libanerthor.

Dieselbst sind Wohnungen zu vermieten.  
Der Garten katholische Kirchenstraße No. 2  
ist anderweitig billig zu vermieten. Näheres  
dieselbst

Wer einen Gemüsegarten zu verpach-  
ten gedenkt, beliebe seine Adresse in der Expe-  
dition dieses Blattes niederzulegen.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Uraths aus den La-  
trinen unseres Gerichts- und Gefängniß-Gebäu-  
des für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis  
Ende März 1879 ist ein Termin auf

**den 25. März c.,**

Vorm. 10 1/2 Uhr,

von Herrn Gefängniß-Inspector Melcher in  
dessen Geschäftszimmer anberaunt, wozu wir  
hierdurch einladen.

Memel, den 1. März 1878.

Königl. Kreisgericht.

# Beilage zu No. 62. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 14. März 1878.

## Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. März; 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Tagesordnung: I. Erste Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die Deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern.

Kriegsminister v. Kamelke leitet die Debatte mit einem kurzen Vortrage. Die Vorlage, welche Sie heute beibringt, stellt an Sie das Ersuchen, die Ersparnisse aus den von Frankreich gezahlten Verpflegungsgeldern zur Deckung einer Reihe dringender Bedürfnisse zur Verfügung der Militärverwaltung zu stellen. In den Motiven der Vorlage ist sowohl die Entstehungsart der Ersparnisse wie auch die Art der Verwendung näher dargelegt. In Bezug auf die letztere habe ich zu bemerken, daß die Ersparnisse lediglich der Ansicht der Verwaltung ihren Ursprung verdanken. Was sodann die Verwendung betrifft, so ist bei derselben in erster Linie auf das Unteroffiziercorps Rücksicht genommen. Die Zahl der Capitulanten hat sich im vergangenen Jahr allerdings wieder erhöht, aber bei weitem nicht in dem Maße, daß dem Bedürfnisse des Dienstes in vollem Umfange genügt wird. Die Heranbildung eines tüchtigen Unteroffiziers bleibt nach wie vor eine der hervorragendsten Aufgaben der Militärverwaltung. Sie glaubt dies auch damit zu erreichen, daß sie den 12 Jahre dienenden Unteroffizieren beim Uebertritt zum Civilverhältnis eine Hilfe gewähren will, sowie durch eine erhöhte Fürsorge für die Kinder und resp. Waisen der Unteroffiziere. Die Militärverwaltung hofft damit ein Mittel gefunden zu haben, um junge Leute zu veranlassen, sich der Militär-Carrière zu widmen. Es wird dann ferner beabsichtigt, einen Unterstützungsfonds für Officiere und Officiere-Aspiranten, des civilen Dienststandes und für Unteroffiziere zu bilden, um einen größeren Rückgang dieser Chargen zu verhindern. Der weitere Zweck des Gesetzes ist, Unbemittelten den Eintritt in die Armee zu erleichtern.

Abg. Richter macht zunächst darauf aufmerksam, daß nach Ausweis der zur allgemeinen Rechnung pro 1874 gemachten Bemerkungen des Rechnungshofes der letztere trotz wiederholter Mahnung die Rechnung über die Verwendung der in Rede stehenden Verpflegungsgelder nicht habe erlangen können. Es stehe dieser Fall seines Wissens ohne Präcedens da, und man werde deshalb Vorkehrungen treffen müssen, daß er sich nicht wiederhole. Was die Vorlage anlangt, so hätte er erwartet, daß in den Motiven derselben über die Entstehung dieser Ersparnisse etwas nähere Auskunft gegeben worden wäre, als dies geschieht. Es werde nicht einmal angegeben, wie hoch die Einnahmen gewesen an Verpflegungsgeldern. Wenn diese großen Ersparnisse lediglich als Product einer Finanzkunst zu betrachten wären, so würde es sich ja empfehlen, diese bedeutenden Finanzen-Talente der Armee in gegenwärtigen Augenblicke zur Verwendung zu bringen; und werde sodann mit einem Schlage aus den finanziellen Besorgnissen herauskommen. Die Anlage der Conservenfabrik in Mainz erzeuge indess einige Zweifel an diesem Talente; es scheine fast, daß in derselben die ideale Vorliebe für die Erbsenwurst einen concentrirten Ausdruck gefunden habe. Daß die Truppen ausreichende Verpflegung erhalten hätten, erkenne er an, bei den Officiere sei sogar der Begriff der Verpflegung sehr weit gefaßt. Was die Zinsen aus den Ersparnissen anlangt, so glaube er, daß dieselben unzweifelhaft auch auf den Etat gebracht werden müssen. Bezüglich der Kapitalbestände habe er zu bemerken, daß diese nicht den Charakter haben, wie die übrigen aus der Kriegskostenentschädigung geflossenen Fonds. Es sei dies ein Kapital wie jedes andere. Das Haus könne über dasselbe zu militärischen, wie für allgemeine Zwecke disponiren. Es handle sich hierbei um die Frage: Ist die beabsichtigte Aufwendung materiell gerechtfertigt? Der Kriegsminister habe an die Spitze seiner Ausführungen sehr geschickt die Aufbesserung des Unteroffiziercorps gestellt. Indessen würde eine solche Ausgabe bewilligt werden, auch wenn dies Gesetz gar nicht da wäre. Dagegen halte er die Erziehung der Officiere- und Unteroffizierkinder in militärischen Erziehungsanstalten keineswegs für zweckmäßig. Es werde dadurch bewirkt, daß die Offiziercorps sich von anderen Kreisen immer mehr und mehr absondern, was namentlich in Friedenszeiten geradezu schädlich wirken müsse. Ebenso würden die Kinder der Unteroffiziere durch diese Erziehung geradezu zu ihrem künftigen Verfall gezwungen. Was den Ankauf der Villa Pflug in Moabit anlangt, so werde dadurch die Frage der Nothwendigkeit der Dienstwohnungen wieder in den Vordergrund gedrängt. Nach seiner Meinung seien dieselben viel zu kostspielig und passen für die Jetztzeit nicht mehr. Redner schließt damit, daß seine Partei zu einer Verständigung mit der Regierung über die Verwendung dieser Gelder geneigt sei. Diese Verständigung werde gelingen, wenn den allgemeinen finanziellen Interessen des Reiches mehr als dies in der Vorlage geschehe, Rechnung getragen werde. (Beifall.)

Abg. Graf v. Mollke bemerkt zunächst, daß auf privatem Wege zwischen dem Obercommandirenden der Occupationstruppen mit der Französischen Regierung ein Abkommen dahin getroffen worden, daß an Stelle einer Naturalverpflegung ein bestimmter Gelbzug per Kopf und Pferd für die Armee gezahlt werden sollte. Daß die Sätze noch besonders normirt worden, scheint ihm das Verdienst des Generals v. Mantensfel zu sein. Dank seiner Fürsorge und der vortheilhaften Verwaltung des Intendanten Engelhardt sei es gelungen, den Truppen inmitten einer durchaus feindlichen Bevölkerung auf fremdem Boden eine exträrdliche Existenz zu schaffen, den Gesundheitszustand der

Truppen zu erhalten und Officiere und Soldaten noch einen erheblichen Zuschuß zu gewähren. Zu dem Zwecke einer guten Ernährung sei damals in Mainz die Conservenfabrik begründet worden, welche später eine größere Ausdehnung erlangte. Er (Redner) würde auf diesen Umstand nicht näher eingehen, wenn der Vorredner die Conserven nicht berührt hätte. Dieselben hätten neben großen Vortheilen allerdings auch den Nachtheil, daß sie sehr theuer seien; aber im Felde sei keine Verpflegung zu theuer. (Beifall.) Redner constatirt sodann, daß zwar die Officiere Zuschüsse empfangen haben, nicht aber der Obercommandirende. General v. Mantensfel sei aus Frankreich nicht reicher zurückgekommen, als jeder andere Offizier. Es könne in Frage gestellt werden, ob General v. Mantensfel befugt gewesen, die volle Summe nicht ausschließlich für die Truppen zu verwenden; jedenfalls hätte er aber das Recht gehabt, die Ersparnisse summarisch zu verausgaben. Er habe dies aber nicht für zweckmäßig erachtet; er wolle den Aufenthalt in Frankreich nicht zu einem Caput für die Truppen machen. Es sei daher die Militärverwaltung unzweifelhaft berechtigt, diese Ersparnisse zu Gunsten der Armee zu verausgaben. Die Milliarden und auch diese Millionen seien von der Armee erworben; er glaube, es fordere das Recht oder wenigstens die Billigkeit, diese Gelder zu Zwecken zu bewilligen, welche für die Armee unbedingt nothwendig seien. (Beifall.)

Abg. v. Benda erwidert dem Vorredner, daß er sich versichert halten könne, die Budgetcommission werde die Vorlage mit der größten Sorgfalt prüfen und mit den Rücksichten auf Sparsamkeit auch die Rücksicht auf wohl begründete Bedürfnisse der Armee zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Lucius ist ebenfalls mit der Ueberweisung an die Budgetcommission einverstanden. Die vorgeschlagenen Verwendungszwecke seien ihm und seinen politischen Freunden fast durchweg sympathisch. Auch die Officiere-Speiseanstalten nimmt Redner gegen Richter in Schutz.

Kriegsminister v. Kamelke bemerkt gegen Richter, daß allerdings die Entstehung des Fonds ihre Verwendung für Militärzwecke rechtfertige.

Abg. Reichensperger (Krefeld) glaubt, daß der berechtigten Vertheidigung der Vorlage seitens des Kriegsministers und des Grafen Mollke die Bedürfnisse des Volkes gegenübergestellt werden müssen. Für die Armee sei in Frankreich ausreichend gesorgt gewesen und eine Belohnung brauche ihr nicht zugewendet werden. Im übrigen stimmt auch dieser Redner der Ueberweisung an die Budgetcommission zu, die mit sehr großer Majorität beschlossen wird.

## II. Dritte Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers.

Abg. v. Kleist-Neckow kennzeichnet noch einmal seinen in zweiter Lesung näher dargelegten Standpunkt zur Vorlage und wendet sich sodann gegen den Abg. Windthorst, der den Conservativen verschiedene Vorwürfe gemacht, die Redner abzuweisen sucht.

Abg. Windthorst bleibt bei seinen früheren Äußerungen gegenüber der conservativen Partei stehen. Zur Vorlage selbst übergehend, erklärt Redner, daß dieselbe nicht für den Bundesrath bestimmt, sondern gegen denselben gerichtet; sie sanctionire eine Einrichtung, welche den Bundesrath vollständig beseitigt. Sein in zweiter Lesung gestellter, vom Hause abgelehnter Antrag habe dasjenige getroffen, was im Augenblick nothwendig sei, nämlich die Möglichkeit einer Stellvertretung des Reichskanzlers. Eine weitere Nothwendigkeit sei nicht vorliegend. Er glaube, daß die Vorlage, welche im Augenblick beschlossen werde, eine sehr verhängnißvolle sein wird. Dieselbe enthalte eine Vollmacht zur Organisation der Reichsbehörden in einem so weiten Rahmen, daß man hinein schreiben könne, was man will. Er und seine Parteifreunde verkennen nicht, daß eine Organisation der Reichsbehörden erforderlich sei, aber der Ertheilung einer unbeschränkten Vollmacht könnten sie nicht zustimmen. Er sei der Meinung, daß bei dieser Gelegenheit der Bundesrath in Wirklichkeit diejenigen Garantien einhalten müßte, die wir durchaus für erforderlich halten.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

In der Specialdebatte über § 1 wendet sich zunächst Abg. Dernburg gegen den Abg. Windthorst und bestreitet, daß die Consequenz des vorliegenden Gesekentwurfs eine Schwächung der Stellung des Bundesraths sein werde, über dessen Stellung der Vorredner überhaupt eine ganz falsche Anschauung habe. Redner drückt sodann sein Bedauern darüber aus, daß die Fortschrittspartei gegen dieses Gesetz stimmen werde.

Abg. Windthorst bleibt bei seinen Behauptungen, daß dieses Gesetz den Bundesrath schwäche, und daß es sogar durch Beibehaltung der Worte: „auf Antrag des Reichskanzlers“ im § 1 eine Schwächung des Kaisers herbeiführe. Die Fortschrittspartei habe für die Streichung der Worte gestimmt, die Conservativen für deren Beibehaltung. Die Rollen scheinen damit gewechselt zu sein, worüber sich Redner sehr wundert. (Weiterkeit.)

Abg. Dr. Hänel vermahnt sich und die Fortschrittspartei gegen die Ausführungen Windthorsts und Dernburgs. Die Fortschrittspartei habe niemals für ein Schwächung des monarchischen Princips gestimmt, auch nicht bei dieser Vorlage, die um deshalb für sie unannehmbar sei, weil die Voraussetzungen nicht erfüllt seien, die er (Redner) bei der ersten Verathung als erforderlich bezeichnet habe.

Abg. Dr. Lasker freut sich, aus dem Munde Windthorsts erfahren zu haben, daß der neuliche Namensanruf über die Worte „auf Antrag des Reichskanzlers“ die monarchische Gesinnung des Centrums bekunden sollte, und begrüßt mit Genuß diese Wahrnehmung als ein Symptom einer friedlichen und verständlichen Wendung der Centrumpolitik, die vielleicht mit anderen Ereignissen zusammenhängen. Andererseits begreife er allerdings nicht, wie man aus der Streichung der erwähnten Worte eine constitutionelle Garantie der monarchischen Gewalt des Kaisers herleiten wolle. Im übrigen führt Redner aus, daß die Vorlage einen solchen Fortschritt in der Verfassungsmäßigen Entwicklung des Reiches in sich schließe, wie ein solcher seit dem Abschluß der Verfassung noch nicht gemacht worden sei. Das Gesetz beseitige den Fehler der Verfassung, eine geordnete und organisirte Verwaltung unmöglich zu machen. Auch der Bundesrath habe dasselbe Interesse an einer solchen Regierung, die keineswegs dem liberalen Princip widerstrebe.

Abg. Reichensperger (Krefeld) bemerkt gegen Lasker, daß er niemals den Verlauf und die Bedeutung des sogenannten Culturkampfes verstanden zu haben scheine, den wir auf gut Deutsch Kirchenverfolgung nennen (Unruhe); es habe dem Centrum niemals an verständlicher Gesinnung gefehlt (Heiterkeit). Es warte in kirchlichen Dingen eine so große Unkenntniß ob, daß man dieselben durch einen Katholizismus klar stellen möchte. Von Seiten der Katholiken sei kein Symptom reichsfeindlicher Gesinnung in Erscheinung getreten. (Großer Lärm. Rufe zur Sache.) Redner erklärt, durch die Bemerkungen Laskers provocirt worden zu sein, was der Präsident als richtig bestätigt. Gegen Lasker führt Reichensperger ferner aus, daß die Ernennung der Stellvertreter auf Antrag des Reichskanzlers in jedem Falle die freie Initiative der Monarchie beschränke.

Die Discussion wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen § 1, sowie die folgenden §§ 2-5 und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 101 Stimmen angenommen.

## III. Zweite Verathung des von dem Abg. Schulze (Delitzsch) vorgelegten Gesekentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Der Antrag der Commission geht dahin:

Der Reichstag wolle in Erwägung, daß das Bedürfnis zu einer Revision des Gesetzes, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, insbesondere aber in der Richtung anzuerkennen ist, den Beginn der Mitgliedschaft beitretender Genossenschaft, das Rechtsverhältnis ausstehender Genossenschaftler und den zutreffenden Zeitpunkt des sogenannten Umlegungsverfahrens festzustellen, beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetze, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, in welcher die in dem Antrage des Abg. Dr. Schulze angeregten Punkte ihre Berücksichtigung finden, mit thunlichster Beschleunigung auszuarbeiten zu lassen.

Der Referent Abg. Träger empfiehlt den Antrag der Commission, indem er einen Rückblick über den Verlauf der Verhandlungen in der Commission giebt und constatirt, daß die Resolution in ausdrücklichem Einverständnis mit dem Antragsteller gefaßt worden sei.

Abg. Rittinghausen hat einen Gegenantrag eingebracht, der darauf hinausgeht, über das Genossenschaftswesen in Deutschland eine Enquete zu veranstalten. — Nach kurzer Begründung desselben durch den Antragsteller erklären sich die Abgg. Windthorst und v. Rabenau für den Antrag der Commission, während Abg. Richter (Hagen), denselben Standpunkt vertretend, sich namentlich gegen den Antrag Rittinghausens ausspricht, da derselbe nur Mißtrauen gegen die Genossenschaften hervorgerufen luche. Redner wendet sich sodann gegen den Abg. Frickhe, um Auskunft über die Strikgelber der Cigarrenarbeiter zu verlangen.

Abg. Frickhe: Der Abg. Richter hat wieder ein neuliches bei der Steuerdebatte die Gelegenheit zu Angriffen gegen die Socialdemokraten vom Zaune gebrochen, aber damit ebensowenig heute Glück gehabt, wie damals. Es ist nicht richtig, daß wir Socialdemokraten nur Macht, keine Pflichten wollen, im Gegentheil, wir messen Rechte und Pflichten genau ab, während durch die Solidarität den Mitgliedern der Genossenschaften höhere Pflichten und geringere Rechte auferlegt werden. In Betreff der Strikgelber giebt Redner eine Darstellung der Sachlage dahin, daß die zu einer Productiv-Association gesammelten Gelder bei einem bald darauf ausgebrochenen Strike der Cigarrenarbeiter in Leipzig an dieselben gegen Schuldscheine ausgeliehen seien, Infolge einer im Schooße des allgemeinen Cigarrenarbeitervereins ausgebrochenen Krisis, welche den Austritt vieler Mitglieder zur Folge gehabt, sei die Association zur Liquidation gedrängt worden; gleichwohl aber sei der größte Theil der Schuldscheine eingelöst und nur etwa 500 Schuldscheine à 1 Thlr. ständen noch aus, für welche aber noch in der Kasse des Cigarrenarbeitervereins 30- bis 40.000 Mk. ausreichende Deckung vorhanden sei. Er constatire ausdrücklich, daß über diesen Fonds in öffentlicher Besammlung Rechnungslegung stattgefunden und dieselbe auch gedruckt vertheilt worden sei. Ich habe seit meinem 20. Lebensjahre mit Selbstverhältnissen zu thun gehabt, aber Niemand kann mir nachweisen, daß ich auch nur ein Litzelchen veruntreut habe. (Präsident v. Forckenbeck bemerkt, daß der Abg. Richter einen solchen Vorwurf gegen ihn auch nicht erhoben habe.)

Abg. Richter erklärt, daß er keineswegs die Absicht gehabt, den Abg. Frickhede persönlich zu verdächtigen, er habe nur darthun wollen, daß die Socialdemokraten auf diesem Gebiete etwas Positives nicht erreicht haben, obwohl sie die Genossenschaften zu beurtheilen lieben.

Abg. Rittinghausen bemerkt, daß die Solidargasse nicht nur innerhalb der Reihen der Socialdemokraten, sondern auch unter anderen Parteien Gegner habe.

Abg. Vamberger führt aus, daß es bei den Genossenschaften wesentlich auf die Leitung und Administration ankomme, und daß das Prosperiren derselben vorzugsweise der vorzüglichen Leitung derselben durch den Abg. Schulze, nicht aber dem Institut der Solidargasse zuschreiben sei, über die man allerdings verschiedener Meinung sein könne.

Abg. Richter bemerkt noch gegen Rittinghausen, daß die Socialdemokratie naturgemäß den schärfsten Gegensatz zur Fortschrittspartei bilde. Er werde deshalb dieselbe bei jeder Gelegenheit zu bekämpfen suchen.

Die Diskussion wird geschlossen, und nachdem noch die Abg. Schulze, als Antragsteller, und Träger, als Referent, die Resolution der Commission gegen den Antrag Rittinghausen zur Annahme empfohlen, wird der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen.

IV. Erste Verathung der Allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Reichs pro 1874.

Die Vorlage geht an die Rechnungscommission.

V. Zweite Verathung der Rechnung der Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reichs für das Jahr 1875.

Auf den Antrag der Commission wird Decharge ertheilt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Mehrere Berichte der Budget-Commission, der Wahlprüfungs-Commission und der Petitions-Commission.

## Wandlungen.

Von M. Widdern  
(Fortsetzung)

Es war ein gar liebliches Bild, das die junge Frau auf ihrem erhöhten Standpunkte bot — die Wangen unter den Sonnenstrahlen erglühend, welche ungehindert in ihr Gesicht fielen, auf die reizenden kurzen goldigen Locken, die in dieser grellen Beleuchtung noch goldiger glimmerten und funkelten. . . . Uebrigens war sie so aufmerksam bei ihrer Arbeit, daß sie nicht einmal bemerkte, wie sich das hintere Pfortchen öffnete und einen schwarz gekleideten Herrn einließ. . . . Einige Augenblicke blieb er wie gebannt stehen, ehe er sich ihr näherte, sein düsteres graues Auge hing unverwandt, mit einem seltsam schmerzlichen Ausdruck, an der zarten Gestalt, die sich in jungfräulicher Anmuth bald hier, bald dorthin neigte. Eine dunkle Gluth zuckte für einen Moment über das ernste, bleiche Mannesgesicht, seine Lippen bebten, aber er bezwang sich gewaltig und als er jetzt mit verschleierter Stimme seinen guten Morgen bot, verrieth auch nicht der leiseste Ton irgend welche Erregung.

„Guten Morgen!“ sagte sie erschrocken um. „Sie hier, Herr Caplan?“ fragte sie, sichtlich unangenehm berührt und sprang hastig von der Leiter herab — „was verschafft uns die Ehre Ihres Besuchs?“

„Ich kam im Auftrage der Frau Generalin,“ erwiderte er in seiner eigenen, man müßte sagen geheimnißvoll traurigen Weise — „aber Sie gestatten mir wohl, Madame, daß ich mich vorerst hier in der Laube ein wenig niederlasse — es ist drückend heiß und der Weg, so kurz er auch ist, hat mich doch erschauert.“

Er hatte ihre Antwort gar nicht abgewartet, schon ehe sie das kühle, „ich bitte,“ ausgesprochen, saß er im Sorgenstuhl der Mutter und blickte mit den eigenthümlich düsteren, leidenschaftlichen Augen aufmerksam in das Gesicht der jungen Frau, die, den Kopf an den Posten gelehnt, regungslos im Eingange stand. Das bunte Laub hatte sich um ihre Locken gefenkt wie ein phantastischer Schmuck, der sie gar seltsam kleidete zu der sonst so schlichten schwarzen Toilette. Sie sah reizend aus! Und wieder loderte jene momentane Gluth durch die Züge des jungen Priesters, wieder zuckte es um seine Lippen — aber wieder besaß er die Kraft, sich gewaltig zu beherrschen.

„Darf ich fragen, Herr Caplan, welcher Art die Aufträge sind, mit denen Sie die Frau Generalin betraut?“

Er hatte langsam einen Geißblattzweig vom Staket getrennt und zerpfückte mechanisch die hübschen, grell gezeichneten Blätter.

„Ja so, mein Auftrag,“ sagte er leise vor sich hin und räusperte sich — „da ist freilich nichts von Bedeutung — ich sollte mir nur Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob Sie auch wirklich heute den Unterricht beginnen würden und —“

„Sind die Freim keine andern Voten zu diesem Auftrag — als ihren Beichtvater?“ Sie wußte selbst nicht, wie das Wort auf ihre Lippen gekommen, aber nun sie es ausgesprochen hatte, erschrak sie fast, sie hätte um alles in der Welt nicht zu dem Manne hinübersehen mögen, der da so regungslos im Sorgenstuhl ihrer Mutter saß.

„Ich erbot mich selbst zu dem geringfügigen Dienste,“ erwiderte er und seine Stimme bebte eigenthümlich — „ich that es, weil auch ich eine Bitte an Sie auf dem Herzen hatte — Madame, lassen Sie sich nicht durch das Aeußere der kleinen Wanda abschrecken — fürchten Sie sich nicht vor ihrem bizarren Wesen — das Kind freut sich auf Ihren Unterricht, — täuschen Sie es nicht.“

Sie hatte einen Moment voll und ernst in das bleiche, scharfgeschnittene Gesicht des Caplans geblickt — nur einen Moment — dann senkten sich ihre Augen wieder — sie konnte den Blick nicht ertragen, der sie traf, es lag etwas in ihm von glühender Leidenschaft, etwas, was sie aber auch zugleich um Mitleid zu bitten schien auch mit dem innersten Sein dieses Mannes.

„Ich werde kommen,“ sagte sie gepreßt — „wenn es der Freim genehm ist, um die fünfte Nachmittagsstunde.“

Der Caplan hatte sich erhoben — sie trat schnell einen Schritt zurück, um ihm den Ausgang frei zu geben, aber er zögerte noch einen Augenblick — es war, als wenn sich ein Wort auf seine Lippen drängte, was er doch wieder Anstand nahm auszusprechen — „Sie wohnen hier in einer kleinen Idylle,“ sagte er dann — „es zeigt Alles von einem sehr feinen, cultivirten Geschmack.“

„Ja wohl — es ist recht hübsch hier,“ erwiderte sie zerstreut.

„Sehr hübsch! Sie hätten den Garten vor einem halben Jahre sehen sollen, Madame — es ist kaum begreiflich, wie Ihre Mutter aus solchem Chaos dieses Eden schaffen konnte! — Aber — verzeihen Sie, wie ging es zu, daß Sie nicht früher kamen, um hier hilfreiche Hand zu leisten — gerade anfänglich war Ihre Frau Mutter doch ganz besonders Ihrer Stütze bedürftig und eine junge Kraft wäre damals gewiß hier am Plage gewesen.“

Die grauen Augen unter den breiten Lidern, die stets halb gesenkt blieben, wie unter der Wucht innerer Qual, beobachteten auffallend in angstvoller Spannung den schnellen Farbwechsel in Ellen's Zügen — „aber ich war unbewußt wohl ein wenig indiscret,“ setzte er schnell mit wirklichem Bedauern hinzu und vermehrte dadurch noch mehr die Verlegenheit der jungen Frau — „verzeihen Sie mir das — ich wußte wirklich nicht, daß ich mit meinen harmlosen Worten eine wunde Stelle berührte. . . . Und nun Gott befohlen,“ sagte er langsam und haschte nach ihrer Hand, die sichtlich sich ihm entziehen wollte — „auf Wiedersehen beim barmherzigen Samariteramt!“ Er verneigte sich, verließ mit schnellen Schritten das Gärtchen und trat auf die Dorfstraße hinaus — Landleute, die ihm begegneten, grüßten respectvoll, er dankte ihnen; — im Parke angelangt, blieb er einige Augenblicke stehen — „ich täuschte mich nicht — sie ist es!“ Und ein schmerzliches Lächeln zuckte um seinen Mund, dann eilte er hastig weiter, bis zu einem stillen Plätzchen, auf dem man eine Rasenbank aufgeworfen; — er hatte von weitem die auf ihr ruhende zusammengefunken Gestalt bemerkt. „Excellenz,“ rief er, in seine Stimme einen bemerklich achtungsvollen Ton legend, „Excellenz laufen Gefahr, sich Kopfschmerzen zuzuziehen, diese Mittagsgluth ist nicht für Sie.“ fügte er hinzu, nun dicht vor dem alten Herrn stehend, der sein Gesicht zu dem Kommenden erhoben hatte, „wenn Excellenz meinem Rathe folgen wollten, so ließen Sie sich von mir in's Schloß führen.“

Der General hatte sich erhoben, er war wie gesagt eine kleine zusammengefunken Gestalt — befand sich aber in voller Uniform, eine Menge von Ordensbändern in den Knopflöchern des eleganten Interimsrockes. „Sie haben Recht, Caplan,“ sagte er und legte seinen Arm in den des jungen Geistlichen — „der Aufenthalt im Freien ist mir um diese Tageszeit allerdings nicht zuträglich — wir haben heut' wieder fünfundsünfzig Grad im Schatten — eine sonderbare Temperatur im October.“ — (Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

Von der Russischen Grenze, 10. März. Heute am Sonntag läßt in ganz Rußland die sechswohentliche Fastenzeit, die Maslawice, an, in der der Genuß von Fleisch und die Zubereitung der Speisen mit Butter auf's Strengste verboten ist. Ein jeder Ruße nähert sich während dieser Zeit von Fischen, welche entweder frisch gefangen mit Del zubereitet werden, oder von getrockneten und gedörrten Stockfischen, welche zu diesem Zwecke schon lange vorher präparirt werden. Välle, Concerte, Theater, kurz alle lauten Lustbarkeiten, sind untersagt, nur ein arbeitsames, beschauliches Leben soll der Russe vor der Osterwoche führen, so verlangt es die Griechisch-katholische Kirche, und bei der enormen Macht der Geistlichkeit, namentlich der Landbevölkerung gegenüber, werden die Verbote streng inne gehalten. Um sich indessen vor dem Beginn der Fastenzeit für die langen Entbehrungen zu entschädigen, werden an dem Vorabende die besten Erzeugnisse der Küche und des Kellers hervorgehohlet, um noch einmal den Genuß einer recht üppigen Mahlzeit zu haben. Popen und Landleute wandern in Schaaren nach den Städten und genießen die aufgestapelten Herrlichkeiten, und daß der Schnaps dabei eine bedeutende Rolle spielt, ist bei der vorherrschenden Neigung der Russen für geistige Getränke einleuchtend. Selten kommen, trotz der heiligen und anheimelnden Stimmung, Schlägereien unter den Landleuten vor, da der Russe von Hause aus gutmüthig ist und diese Gutmüthigkeit selbst im Rausche nicht verläugnet. Paarsweise ziehen sie schwankenden Trittes unter Gesang und Klang in ihre Heimathsdörfer und ordnen sich denn willig den strengen Sagenungen ihrer Religion unter. — Die Einfuhr an Waarenleistungen ist noch immer in erfreulichem Zunehmen begriffen, und außer dem mannigfachen Eisenbahnmateriale werden gegenwärtig viele landwirthschaftliche Maschinen, wie Americanische Pflüge, Schollenbrecher, Dreschmaschinen mit Gpelsbetrieb über die Grenze von Berlin bis Moskau expedirt, ein Zeichen, daß das Schwert rasten und das Werk des Friedens beginnen soll. Die Ausfuhr scheint indessen nachgelassen zu haben. In Baggonmangel soll der hauptsächlichste Grund

suchen sein, da ein großer Theil derselben auf dem Kriegsschauplatz zu Truppentransporten und Evacuationen der Lazarethe verwendet werden soll. (Zill. 3.)

Königsberg, 10. März. Eine Taufe seltener Art soll heute Nachmittag in der Tragheimer Kirche vollzogen worden. Die Taufkinder, zwei Schwestern, brauchen nicht mehr über die Taufe gehalten zu werden, da sie bereits auf eigenen Füßen vor den Geistlichen hinstreten können, die Eine ist 2 1/2 Jahre, die Andere 1 Jahr 2 Monate alt. Der Vater hatte Anfangs die Absicht, sie gar nicht taufen zu lassen, doch den Bemühungen des Superintendenten Fauch, welcher sogar auf alle Gebühren verzichtet, und der Freunde des Vaters, welche diesem vorhielten, daß seine Töchter möglicher Weise doch später in Lebenslagen kommen könnten, wo ihnen der Mangel der Christenheit nachtheilig sein dürfte, haben der Mann umgestimmt. (Npr. 3.)

Königsberg, 11. März. Der Ehemann, von dem wir wiederholt mittheilt, daß er am Morgen nach seiner Hochzeit das Weite gesucht habe, aber in Folge steckbrieflicher Verfolgung in Stettin verhaftet sei, ist von dort hierhergekehrt worden. Am Sonnabend, berichtet die „Npr. 3“, wurde seine Ankunft mit dem Nachzuge telegraphisch hergemeldet und wurden zugleich die Behörden ersucht, für einen angemessenen Empfang auf dem Bahnhofe zu sorgen, denn der Transporteur, welcher denselben hier einliefern werde, sei völlig fremd in Königsberg und besäße, von dem Verhafteten in die Freie und an abgelegene Orte geführt zu werden, wo das Entspringen leicht sein dürfte. Es ist dem Herrn denn auch bei seiner Ankunft alle Aufmerksamkeit geschenkt worden: Ein Schutzmann und ein hiesiger Gerichtsboie erwarteten ihn auf dem Perron und geleiteten ihn sicher nach dem großen Hotel mit verträulicht Fenstern am Königsgarten.

Im Bereiche der Bau-Inspection Königsberg sollen auf der Dübahu durchweg Stahlbahnen mit excentrisch schwebendem Stöß gelegt werden. Der Zusammenstoß der Schienen befindet sich bis jetzt auf den Schwellen, wodurch ein fortwährendes Rauschen und Ausstoßen der Wagen erfolgt, dies wird aber vermieden, wenn Stahlbahnen eingesetzt sind, die zwischen den Schwellen zusammenstoßen und leicht federn. (Pr. 2.)

Rg. Königsberg, 12. März. Endlich ist nun auch der Rehwagen in unserer Stadt aufgehoben. Früher hatte jedes Revier seinen bestimmten Schornsteinfegermeister und jetzt steht es jedem Hausbesitzer frei, mit einem der 12 vom Magistrat ernannten Meister einen Kontrakt zu schließen. Wir verdanken diese neue praktische Einrichtung insbesondere unserem Polizeipräsidenten Devens, der sich so kurze Zeit er hier auch erst im Amte ist, dennoch bereits vielfach den Dank unserer Mitbürger erworben hat. Wir möchten nun nur noch gern sehen, daß ein Verbot der Denklappen erlassen wird, die bis jetzt noch in jedem Jahre eine Menge von Opfern von unserer Stadt gefordert hat. Ein zweites wäre noch, die Ertheilung von Schankconcessionen auf das kleinste Minimum zu beschränken. Auf jede unserer Straßen kommen bereits mindestens 5 Restaurationen, Schnapskneipen u. dergl. Man würde dadurch der furchtbaren Zunahme, die in den unteren Klassen der Bevölkerung herrscht, wenigstens etwas steuern. Auch der Mode, ausschließlich Frauenzimmer in den Restaurationen zu beschäftigen, könnte wohl endlich Einhalt gethan werden. Die Wirthe aber wissen, je schöner die Kellnerinnen, desto zahlreicher der Besuch.

Danzig, 11. März. Das seit Neujahr hier eingeleitete Seeamt zur Untersuchung von See-Unfällen wird übermorgen zum ersten Male über einen See-Unfall in Verhandlung treten. Dieser erste Fall, in welchem das Seeamt in Function zu treten hat, betrifft die kürzlich am Scholpiner Leuchthaus bei Beda erfolgte Strandung des Englischen Dampfers „Corelen“, welcher bekanntlich bei diesem Unfall verloren gegangen ist.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig hat dem Reichstage durch den Abg. Richter eine Petition überreichen lassen, in welcher in Betreff des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempel-Abgaben, verschiedene Wünsche geäußert werden, die das Vorsteheramt der Erwidigung des Reichstages empfiehlt. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft bittet dagegen, den Gesetzentwurf über Einführung von Reichsstempelsteuern auf Inhaberpapiere, Lombardloosen und Schlusscheine abzulehnen. (Danz. 3.)

B. Danzig, 12. März. Das Project der Trockenlegung des Drausensee's in den Kreisen Gding, Marienburg und Preßburg scheint wirklich seiner Verwirklichung näher zu rücken, indem nunmehr der Restorations-Bau-Inspector in Königsberg sein Gutachten über die Ausführung des Project abgeben hat. Die Kosten der Bauausführung sind auf circa 2 Millionen Mark veranschlagt worden. Der jährliche Gewinn, nach Abzug der Jahresausgaben, würde noch 56,260 Mark betragen, welcher Betrag einem Kapitalwerthe von 1,125,200 Mark entspricht. Das Project der Trockenlegung des Drausensee's dürfte demnach unzweifelhaft als ein sehr zweckmäßiges und lohnendes bezeichnet werden und es steht zu erwarten, daß bei der speciellen Bearbeitung desselben sich wahrscheinlich ein noch günstigeres Resultat ergeben wird. Die Kosten der Vorarbeiten berechnen sich auf 7,500 Mark. Erscheinen diese Kosten auch hoch, so muß doch hervorgehoben werden, daß bei einem Objecte von 2 Mill. Mark durch besondere Gründlichkeit bei den Vorarbeiten wesentliche Vortheile für die Ausführung erzielt werden würden. — Der hiesige katholische Volksverein hat an den neuen Papst Leo XIII ein Glückwunsch- und Ergebenheits-Telegramm gerichtet und darauf als Antwort am Mittwoch erhalten: „Summus pontifex isti societati catholici Volksverein, gratias e corde agens petita benedictionem catholicis gedansibus perlibenter impertit. Alex. Card. Franchi a secretis status.“ (Der Papst dankt dem katholischen Volksverein von Herzen und ertheilt den Katholiken Danzigs gerne den erbeteten Segen. Alex. Cardinal Franchi, Staatssecretär.)